Inhalt

Inhaltsverzeichnis 1

Kleine Regelkunde

Neue Regeln im Handball 2

Neue Regeln im Tischtennis 3

Aus den Staatlichen Schulämtern

Pforzheim: Vorstellung des Regionalteams Sport 4

Statistik Sportabitur 2000/2001 5

Aus den Schulen

Schule am Weinweg Karlsruhe: Das 10. Gemeinsame Landesschulsportfest für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche war trotz schlechtem Wetter ein großer Erfolg 8

GHWRS Waldwimmersbach: Geschafft! – Kletterwand 2000 9

Hölderlin-Gymnasium Heidelberg: Hölderlin läuft – Ein Bericht über den Sponsorenlauf 10

Jugend trainiert für Olympia

Statistik 1985/1986 –2000/2001 12

Wir waren dabei: Jugend trainiert für Olympia Tennis – Ein Erlebnisbericht 13

2. Schulstaffel-Triathlon 14

Aus den Seminaren für Schulpädagogik

Orientierungshilfen zur Planung und Analyse einer Sportstunde 16

Aus den Fachverbänden

Rugby in der Schule 18

Der DSLV Nordbaden berichtet

Unterrichtsbeispiele für den Schulsport – Reihe 2001 19

Bad. GUVV - Sicherheit im Schulsport

Neues zum Thema „Sicherheitsorganisation an Schulen“ 21

Aus den Universitäten

Weil ich ein Mädchen bin – Resümee einer Magisterarbeit. 23

Aktuelle Informationen

Fachberater Sport des Oberschulamts Karlsruhe tagen in Calw 25

Spielreihe zur Vermittlung des Rückschlagspiels Volleyball 26

Neuer Lehrplan Sport in der Kursstufe des allgemeinbildenden Gymnasiums 28

Die Neuen Bundesjugendspiele 30

Abschied von Gymnasialprofessor Josef Krug 32

Schulsport im Spiegel der Presse 33

Kleine Regelkunde

Neue Regeln im Handball

Im Folgenden möchten wir die für den Schulsport wichtigsten Regeländerungen erläutern:

Time-Out/Team-Time-Out

Zusätzlich zu den bisherigen Bestimmungen ist auch bei jeder Hinausstellung die Spielzeit anzuhalten (Time-Out). Das Team-Time-Out kann nur noch bei Ballbesitz beantragt werden und ist dann auch sofort zu genehmigen, wenn bis zum Pfiff des Zeitnehmers kein Ballverlust erfolgte (dann wäre die grüne Karte zurückzugeben!). Spielfortsetzung entsprechend der vorangegangenen Situation, aber niemals 7-m-Wurf für die beantragende Mannschaft, wenn durch den Pfiff des Zeitnehmers eine klare Torgelegenheit zunichte gemacht wird. Das geht zu Lasten der beantragenden Mannschaft.

Betreten der Spielfläche (nach Eintrittserlaubnis)

Ein Mannschaftsoffizieller darf im Allgemeinen nicht die Spielfläche betreten. Daraus folgt, dass er auch nicht wischen darf! Bei Missachtung ist dies als Unsportlichkeit (Bestrafung!) zu bewerten. Bei Time-Out und dem Handzeichen der SR, welches das Betreten der Spielfläche erlaubt, ist es nur noch zwei Teilnahmeberechtigten (d. h. im Spielprotokoll eingetragenen Offiziellen/Spielern) gestattet, die Spielfläche zu betreten (dies gilt auch nur für die betreffende Mannschaft, um einem verletzten Spieler zu helfen!). Laufen mehr Personen auf die Spielfläche, ist dies bei einem Offiziellen eine Unsportlichkeit (=Bestrafung) und bei einem Spieler ein Wechselfehler (=Hinaus stellung).
Blutende Spieler müssen das Spielfeld verlassen. Das Blut ist vom Körper und von der Spielkleidung zu entfernen.

Wechselvorgänge

Ein Wechselfehler ist vom Zeitnehmer immer sofort zu signalisieren, ohne dass (wie bisher) der Vorteil für die nicht fehlbare Mannschaft abzuwarten ist!

Wechselvorgänge im Jugendbereich

Ein Spieler darf nur noch regelgerecht wechseln, wenn seine Mannschaft in Ballbesitz ist oder während der Zeitdauer eines Time-out. Falsche Wechselvorgänge, die der Zeitnehmer zu signalisieren hat, führen zu einer Hinausstellung gegen den fehlbaren Spieler,

Der Torwart

Es gibt nur noch den Abwurf, was bedeutet, dass der Ball, nachdem ihn der TW gefasst hat (kontrolliert), erst wieder gespielt werden darf, wenn er die Hand des TW verlassen und die Torraumlinie überschritten hat (Unsportlichkeit). Weiterhin ist auch kein Eigentor mehr möglich.
Ein Hereinholen des außerhalb liegenden oder rollenden Balls, das Zurückgehen in den Torraum mit dem kontrollierten Ball und das Zurückspielen zum eigenen TW wird nur noch mit FW geahndet.

Anwurf nach Torerfolg

Der Anwerfende kann bis zu 1,5m seitlich vom Mittelpunkt stehen, wobei sich weiterhin ein Fuß auf der Mittellinie befinden muss. Seine Mitspieler dürfen bereits mit dem Anpfiff (also vor Spielen des Balles) die Mittellinie überqueren.

Schiedsrichterwurf

Diese Bestimmung wurde abgeschafft. Berührt der Ball die Decke o. ä. erhält die Mannschaft Ballbesitz, die den Ball zuletzt nicht berührt hat. Dieser FW ist zwingend anzupfeifen und wird zum Halbzeit- oder Spielende nicht mehr ausgeführt, selbst wenn der Schlusspfiff in die Wurfausführung hinein erfolgt!

Klare Torgelegenheit

Bisher galt diese nur, wenn ein Spieler a) unter voller Ball- und Körperkontrolle frei am Torraum stand oder b) auf den TW zulief, ohne dass ein Gegenspieler sich dazwischen befand. Nun gilt auch als klare Torgelegenheit, wenn a) oder b) entsprechend eine Situation vorliegt, außer dass der Spieler noch nicht im Ballbesitz ist, wohl aber für eine unmittelbare Ballannahme bereit ist (der Pass muss zumindest unterwegs sein).
Und weiter, wenn der TW seinen Torraum verlassen hat und ein gegnerischer Spieler auf das leere Tor werfen kann und dabei regelwidrig behindert wird, wenn die SR davon überzeugt sind, dass er das Tor auch getroffen hätte, auch wenn sich Spieler zwischen ihm und dem Torraum befinden.

Bestrafungen

Erhält ein Spieler eine Hinausstellung oder Disqualifikation und verhält er sich vor Wiederanpfiff unsportlich oder grob unsportlich (üblicherweise klatschen oder meckern bis zur Beleidigung), so

kann gegen ihn eine weitere Hinausstellung verhängt werden, was dann zu einer 4-minütigen Reduzierung der Mannschaft führt, unabhängig davon, ob er mit der ersten Strafe bereits disqualifiziert wurde. Diese Vorgehensweise gilt auch während eines Team-Time-out.
Auf der Bank gelten für die Spieler die gleichen Bestrafungsmöglichkeiten wie auf der Spielfläche. So kann ein Spieler nun auch auf der Bank für eine Unsportlichkeit „hinausgestellt“ werden.
Für die Offiziellen kann es bei Unsportlichkeiten nun eine Verwarnung, eine Hinausstellung und daran anschließend eine Disqualifikation geben.
Üblicherweise soll die Reihenfolge so eingehalten werden. In Ausnahmefällen kann bei einer Unsportlichkeit aber auch direkt (wie bei Spielern auch) eine Hinausstellung ausgesprochen werden. Unabhängig davon würde dann aber die Verwarnung auch weiterhin möglich sein. Grobe Unsportlichkeiten, wie z. B. Beleidigungen werden natürlich auch weiterhin mit einer Disqualifikation geahndet.

Walter Hildenbrand, Realschullehrer
Erich-Kästner-Realschule Stutensee

Neue Regeln im Tischtennis

Mit Beginn des *Schuljahres 2001/2002* treten etliche Änderungen der internationalen Tischtennisregeln auch für die schulischen Wettbewerbe „Jugend trainiert für Olympia“ und die „Tischtennis-mini-Meisterschaften“ in Kraft. Die Neuerungen sollten, sofern es die materielle Ausstattung an der Schule ermöglicht, auch umgehend auf den Unterricht im Fach Sport übertragen werden.
Im Folgenden sind die den Schulsport betreffenden Neuerungen aus den *Tischtennisregeln A der ITTF* zusammengestellt.

3 Der Ball

3.1 Der Ball ist gleichmäßig rund. Sein Durchmesser beträgt 40 mm.

3.2 Das Gewicht des Balls beträgt 2,7 g.

11 Ein Satz

Ein Satz ist von dem Spieler (oder Paar) gewonnen, der (das) zuerst 11 Punkte erzielt.
Haben jedoch beide Spieler oder Paare 10 Punkte erreicht, so gewinnt den Satz, wer anschließend zuerst zwei Punkte führt.

12 Ein Spiel

Ein Spiel besteht aus 2, 3, 4 oder mehr Gewinnsätzen.
Die Anzahl der zum Gewinn eines Spiels notwendigen Sätze gilt im gesamten Bereich des DTTB wie folgt:

Mannschaftsspielbetrieb:
- 3 Gewinnsätze

Einzelspielbetrieb – Jugend/Schüler
- 3 Gewinnsätze im Einzel
- 3 Gewinnsätze im Doppel und Gemischten Doppel.

13 Auf- und Rückschlag sowie Seitenwahl

13.3 Nach jeweils 2 Punkten wird der rückschlagende Spieler (das rückschlagende Paar) Aufschläger bzw. aufschlagendes Paar und so weiter bis zum Ende des Satzes.
Wird jedoch der Spielstand 10:10 erreicht oder die Wechselmethode eingeführt, so bleibt zwar die Auf- und Rückschlagreihenfolge unverändert, jedoch schlägt jeder Spieler abwechselnd für nur einen Punkt auf.

13.6 Der Spieler (das Paar), der (das) in einem Satz zuerst aufgeschlagen hat, ist im nächsten Satz zuerst Rückschläger. Im letztmöglichen Satz eines Doppels muss das als nächstes zurückschlagende Paar seine Rückschlagreihenfolge ändern, wenn zuerst eines der beiden Paare 5 Punkte erreicht hat.

13.7 Der Spieler (das Paar), der (das) in einem Satz auf der einen Seite des Tisches begonnen hat, spielt im unmittelbar folgenden Satz dieses Spiels auf der anderen Seite.
Im letztmöglichen Satz eines Spiels wechseln die Spieler die Seiten, sobald ein Spieler oder Paar zuerst 5 Punkte erreicht.

15 Wechselmethode

15.1 Wenn ein Spieler oder Paar nach einer Spieldauer von 10 Minuten unter 9 Punkte hat, wird die Wechselmethode (siehe 15.2) angewendet. Sie kann aber auch auf Wunsch beider Spieler oder Paare schon zu einem beliebigen früheren Zeitpunkt eingeführt werden.
Ist der Ball bei Erreichen der Zeitgrenze im Spiel, so unterbricht der Schiedsrichter das Spiel. Anschließend schlägt derselbe Spieler auf, der auch in dem unterbrochenen Ballwechsel Aufschläger war.
Ist der Ball bei Erreichen der Zeitgrenze nicht im Spiel, so schlägt bei Wiederaufnahme des Spiels der Rückschläger des in

diesem Satz unmittelbar vorausgegangenen Ballwechsels zuerst auf.

15.2 Wechselmethode bedeutet, dass jeder Spieler abwechselnd für nur einen Punkt aufschlägt. Gelingen dem rückschlagenden Spieler oder Paar 13 vorschriftsmäßige Rückschläge, erzielt der Rückschläger den Punkt. Wenn die Wechselmethode eingeführt wird oder wenn ein Satz (ohne Wechselmethode) länger als 10 Minuten dauert, werden alle folgenden Sätze dieses Spiels nach der Wechselmethode gespielt.

Die nachfolgenden Regeländerungen werden erst mit Beginn des *Schuljahres 2002/2003* wirksam.

6 Vorschriftsmäßiger Aufschlag

6.1 Der Aufschlag beginnt damit, dass der Ball frei auf dem geöffneten Handteller der freien Hand ruht.

6.4 Der Ball muss sich von dem Zeitpunkt, in dem er die freie Hand des Aufschlägers verlässt, bis er geschlagen wird, oberhalb der Ebene der Spielfläche und hinter der Grundlinie des Aufschlägers befinden.

6.5 Wenn der Ball geschlagen wird, darf sich kein Körper- oder Kleidungsteil des Aufschlägers oder seines Doppelpartners inner- oder oberhalb des vom Netz und von gedachten Linien zwischen Ball und oberen Enden der Netzpfosten gebildeten Dreiecks in einer Höhe befinden, wo er den Ball für den Rückschläger verdecken könnte.

6.7 In Ausnahmefällen kann der Schiedsrichter die Bestimmungen der Aufschlagregel lockern, wenn er überzeugt ist, dass ein Spieler sie wegen einer Körperbehinderung nicht einhalten kann.

StR Andreas Enderle, OSA-Beauftragter TT
Martin-Gerbert-Gymnasium Horb

Aus den Staatl. Schulämtern

Staatliches Schulamt Karlsruhe

Vorstellung des Regionalteams Sport

Das Regionalteam Sport im SSA Pforzheim besteht seit dem Schuljahr 1999/2000.

Mitglieder des Teams sind:

- Gudrun Augenstein, Karl-Friedrich- Schule Pforzheim Eutingen, Vorsitzende, Telefon 07231/391077
- Eva Roming, GS Wimsheim, Telefon: 07044/42157
- Bernd Katz, GHWRS Haidachschule, Telefon: 07231/392183
- Peter Schneider, Osterfeld-Realschule Pforzheim, Telefon: 07231/392853
- Herr SAD Eckart Scheef, zuständiger Schulrat am SSA Pforzheim, Telefon: 07231/200423

Arbeitsgebiete des Regionalteams:

Beratung und Unterstützung der Schulen und des Schulträgers in fachlichen, pädagogischen und organisatorischen Bereichen des Sports.

- Bau von Sportanlagen, Turnhallen und deren Ausstattung
- Bewegungsfreundliche Schulhofgestaltung
- Organisation von Schulsportfesten
- Trimm – Dich – Aktionen
- Sportabzeichenwettbewerbe
- Abwicklung des Stadtlaufes der Schulen

Planung und Realisierung von regionalen Fortbildungsveranstaltungen. Entwicklung von Fortbildungskonzepten unter Einbeziehung außerschulischer Partner, wie z.B. AOK, BAGUV, Hochschule...

- Organisation regionaler Lehrerfortbildungen
- Präsentation von Innovationen und neuen Trends im Schulsport
- Einbindung der Fortbildungsinhalte in regelmäßige Schulsportpräsentationen. Diese finden jeweils im Zweijahresrhythmus im Wechsel mit der ganztägigen Lehrerfortbildung statt.
- Entwicklung und Umsetzung von Modellen, welche die Funktion des Schulsports in der Jugendsozialarbeit verdeutlichen.
- Umsetzung des Konzeptes „Die Schule bewegt sich“

Kooperation mit Vereinen, Verbänden und Institutionen

- Regelmäßige Kontaktpflege mit diesen Trägern
- Vertretung der Interessen des Schulsports beim freien Sport
- Betreuung und Förderung der Kooperationsmaßnahmen zwischen Schule, Verein und Kindergarten.

Hans Peter Schneider

Statistik-Sportabitur 2001

I. Allgemeinbildende Gymnasien

1. Leistungskurs

Bezugsgröße: 387 Abiturienten [261 Schüler (67,4%) und 126 Schülerinnen (32,6%)]

a.) Theorie (schriftlich) Endbenotung: Durchschnitt: 8,3 Notenpunkte

b.) Praktische Prüfung

Schüler

Individualsportarten ◆ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
%Anteil	62,4	29,8	7,8	-	25,2	13,6	29,8	32,6
Noten-durchschnitt in Punkten	10,4	11,9	12,2	-	13,8	13,3	12,3	13,5
	11,0				13,2			
	12,1							

Schülerinnen

Individualsportarten ◆ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
%Anteil	41,3	31,7	12,7	14,3	9,5	8,7	76,2	6,3
Noten-durchschnitt in Punkten	10,7	11,4	13,8	13,1	14,0	14,3	12,1	13,8
	11,7				12,6			
	12,1							

Gesamtdurchschnitt (Praxis) Schülerinnen und Schüler: 12,1 Notenpunkte

Statistik-Sportabitur 2001

Allgemeinbildende Gymnasien

2. Grundkurs (4. Prüfungsfach)

Bezugsgröße: 496 Abiturienten [379 Schüler (76,4%) und 117 Schülerinnen (23,6%)]

In der praktischen Prüfung wurden folgende Sportarten gewählt:

Schüler

Individualsportarten ◆ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
%Anteil	76,5	21,9	1,6	-	22,7	7,4	25,1	44,9
Noten-durchschnitt in Punkten	8,0	11,0	10,2	-	12,0	13,5	10,9	12,6
	8,7				12,1			
	10,4							

Schülerinnen

Individualsportarten ◆ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
%Anteil	31,6	22,6	11,1	28,2	17,1	15,4	65,0	2,6
Noten-durchschnitt in Punkten	8,9	10,6	11,8	11,9	11,8	13,2	11,5	13,7
	10,6				11,9			
	11,2							

Gesamtdurchschnitt Schülerinnen und Schüler: 10,6 Notenpunkte

Statistik-Sportabitur 2001

II. Berufliche Gymnasien (WG)

Grundkurs (4. Prüfungsfach)

Bezugsgröße: 287 Abiturienten [194 Schüler (67,6%) und 93 Schülerinnen (32,4%)]

In der praktischen Prüfung wurden folgende Sportarten gewählt:

Schüler

Individualsportarten ◆ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
%Anteil	81,1	17,3	1,6	-	23,6	5,2	21,5	51,3
Noten-	7,6	10,4	10,7	-	12,6	14,0	10,3	12,7
durchschnitt	8,1				12,2			
in Punkten	10,1							

Schülerinnen

Individualsportarten ◆ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
%Anteil	30,4	18,5	14,1	37,0	13,0	10,9	75,0	2,2
Noten-	6,4	9,6	9,5	10,6	7,9	12,1	10,6	14,0
durchschnitt	9,0				10,5			
in Punkten	9,7							

Gesamtdurchschnitt Schülerinnen und Schüler: 10,0 Notenpunkte

Aus den Schulen

Das 10. Gemeinsame Landesschulsportfest für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche war trotz schlechtem Wetter ein großer Erfolg

Nach 1994 war die Schule am Weinweg in Karlsruhe, eine Schule für Sehbehinderte am 19. und 20. September 2001 Ausrichter der 10. Auflage des gemeinsam vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden- Württemberg und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus. veranstalteten Landesschulsportfestes für blinde und sehbehinderte Schülerinnen und Schüler.

Mit einer Reihe von Neuerungen wurde das „kleine“ Veranstaltungsjubiläum ausgeweitet. So konnten zum ersten Mal neben den Bayerischen und Baden - Württembergischen Blinden- und Sehbehindertenschulen auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Lebach/Saar, Halle/ Saale, Neuwied / Rheinland/Pfalz und Nottingham/England begrüßt werden.
Fast 270 sehbehinderte bzw. blinde Sportlerinnen und Sportler kämpften bei nasskalten Platzbedingungen im Beiertheimer SKV-Stadion am 19.9.2001 um die Medaillen und Plätze bei einem leichtathletischen Dreikampf. Turniere im Goalball, Basketball und Schwimmstaffelwettbewerbe rundeten am 20.9.2001 auf der Sportschule Schöneck das Wettkampfprogramm ab. Mehr als 120 Wettkampfhelferinnen und Wettkampfhelfer sicherten einen reibungslosen Ablauf. Dazu gehörten Studierende der PH und Uni Karlsruhe, des Pädagogischen Fachseminars Karlsruhe, Referendarinnen und Referendare des Seminars für Sonderpädagogik Heidelberg, Schülerinnen und Schüler eines Sport – LK’s des Otto – Hahn - Gymnasiums Karlsruhe und der Werner von Siemens – Hauptschule in Karlsruhe.

Packende Szene aus einem Goalballspiel, einer Weiterentwicklung des Torballspiels für Blinde

Höhepunkt der Veranstaltung war zweifellos ein zum ersten Mal durchgeführter Straßenlauf „Rund um Rintheim“, bei dem KSC-Trainer Stefan Kunz sich als Begleitläufer einer blinden Schülerin ebenso bewährte wie Mitglieder einer Laufgruppe des TSV Rintheim. Bei dieser Premiere, die von vielen Zuschauern an der Strecke verfolgt wurde, gelang es den Veranstaltern aufzuzeigen, dass blinde und sehbehinderte Schülerinnen und Schüler zu respektablen sportlichen Leistungen in der Lage sind.

Groß war der Jubel der veranstaltenden Schule, als mit der 13-jährige Dimitrios Dimos sein Lauftalent durch einen Sieg im 2,5 Km - Lauf unter Beweis stellte. Bei der Siegerehrung, die im eigens errichteten Festzelt in der Schule am Weinweg durchgeführt wurde, herrschte aufgeregte Stimmung, bis die Medaillen und Urkunden durch Edwin Gahai vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Stuttgart, Bernd Raidt und Hans-Joachim Stolber von der Schule am Weinweg und Roland Braun vom LIS Baden-Württemberg übergeben waren.

Die Schulsportveranstaltung war in eine Woche der Begegnung eingebunden, bei der Schülerin-

nen und Schüler aus Halle und Nottingham eine Woche als Gäste der Schule am Weinweg verbrachten, deren Höhepunkt ein großes Schulfest am 22.9.2001 war.

Schüler mit seinem Lehrer als Begleitläufer.

Das Kollegium der Schule am Weinweg war Monate mit der Vorbereitung der Großveranstaltung beschäftigt und hat ungezählte Zusatzstunden in die Organisation dieser Veranstaltung eingebracht und damit gezeigt, dass auch innerhalb des Schulbereichs mit außerordentlichem Engagement tolle Ergebnisse erreicht werden.
Die Stadt Karlsruhe und deren Sportbürgermeister H. Denecken haben sich bei der Organisation der Woche der Begegnung und des Schulsportfestes toll engagiert.
Die Schirmherrschaft der Gesamtveranstaltung lag bei den beiden Ministerinnen Dr. Schavan (Stuttgart) und Monika Hohlmeier (München) sowie bei Oberbürgermeister Heinz Fenrich (Karlsruhe), der Olympiasiegerin im Weitsprung Heike Drechsler (Karlsruhe) sowie dem Basketballnationalspieler Marvin Willoughby (Würzburg)

Roland Geggus, Sonderschullehrer
Schule am Weinweg

Geschafft – Kletterwand 2000!

GH/WRS Waldwimmersbach

Schritt für Schritt zum Ziel

Im Schuljahr 99/2000 gab sich die GH/WRS Waldwimmersbach ein Programm, das Zug um Zug im Laufe der Jahre verwirklicht werden soll.
Ein Großziel dieser „Schule 2000“ war der Bau einer Kletterwand in Eigeninitiative in der Sporthalle der GH/WRS Waldwimmersbach.
Die Planungen sahen vor, dass eine Großkletterwand an der Stirnseite der Wimmersbachhalle angebracht werden sollte. Es war von Seiten der Schule viel Überzeugungsarbeit bei den örtlichen Hallenbenutzern und der Gemeinde Lobbach zu leisten, wie sinnvoll eine solche Kletterwand für den Sportunterricht und die soziale Entwicklung junger Menschen ist. Nach einigen Gemeinderatssitzungen und Ortsbegehungen durch den Gemeinderat und der örtlichen Vereine bekam man vom Gemeinderat die Zustimmung zum Bau dieses Großprojektes.
Das nächste Problem, das bewältigt werden musste, war die Finanzierung.

Man gründete eine Schulfirma, arbeitete mit den örtlichen Betrieben zusammen, beteiligte sich mit Aktivitäten an der örtlichen Gewerbeschau und startete eine groß angelegte Spendenaktion.
Viele Vorplanungen im technischen Bereich mussten gemacht werden und hier zeigte sich das Engagement des Hobbykletterers und Techniklehrers, der den Bau der Kletterwand federführend übernahm. Mit Hilfe der Lehrer, Eltern und Schüler und des Fachwissens örtlicher Betriebe wurde nun der Bau vorangetrieben.

Am 28.1.01 war dann die Teileinweihung der „Kletterwand 2000“. Eine großzügige Spende unseres Freundeskreises und der Stiftung „Sport in der Schule“ halfen uns weiter.
Ein beschwerlicher arbeitsreicher Weg musste noch beschritten werden bis diese Kletterwand vom TÜV und vom BGV abgenommen werden konnte.

Und hier unser Projekt mit einigen Zahlen

Freiwillige Arbeitsstunden

Planungsstunden
100
Arbeitsstunden
300

Finanzierung

Spenden
22300 DM
Gewinn der Schulfirma
4200 DM

Geschafft - Die Kletterwand wurde im November 2001 in feierlichem Rahmen seiner Bestimmung übergeben.

Kosten

„Kletterwand 2000“, komplett mit Niedersprungmatten und Griffen	22000 DM
TÜV – Abnahme	2000 DM
Kletterausrüstung	2500 DM

Peter Schoch, Rektor
GHWRS Waldwimmersbach

Sponsorenlauf – Eine neue Idee zum ausdauernd Laufen

Hölderlin-Gymnasium Heidelberg

HÖLDERLIN LÄUFT

„Das war Klasse, ich bin 12 Kilometer gelaufen!“ „Und wie viel Geld hast Du auf Deiner Karte?“ „165,50 DM hab’ ich ausgerechnet gekriegt!“ „Was, so viel?“ Das war ein kurzer Dialog mit einer Fünftklässlerin nach dem Lauf.

Was war geschehen? Am 5. Oktober trafen sich morgens am Sportzentrum Nord einige hundert Schülerinnen, Schüler, Lehrer, Eltern, auch Pressevertreter und der Kulturbürgermeister Dr. Bess. Um Punkt 8.30 Uhr gab Dr. Bess unterstützt von der Direktorin Frau Most den Startschuss zum Sponsorenlauf für das Jubiläumsjahr zum 125-jährigen des Hölderlin-Gymnasiums. Das klingt ganz selbstverständlich, war aber glücklich erreichter Zielpunkt einer langen Wegstrecke, die einige Gremien und Mitstreiter des Hölderlin-Gymnasiums zurückgelegt hatten.

Wie kam es dazu? Wer keine Geldmittel zur Verfügung hat, um all die geplanten Aktivitäten im Jubiläumsjahr zu finanzieren, muss sehen, wie und bei wem er zu Geld kommt. „Sponsoring“ ist das neudeutsche Modewort. Aber wer sponsert ein öffentliches Gymnasium, das von Stadt und Land unterhalten wird? Doch gilt das eben nicht für Sonderausgaben in Zeiten knapper Kassen für Schulwesen und Kultur. Auch der „Bund der Freunde“, sonst oft Rettungsanker, war hier überfordert. Im Festkomitee wurde nach einem Vorbild aus Nordrhein-Westfalen die Idee geboren: Wir, die Schulgemeinschaft, könnten unsere eigenen Sponsoren sein. Schüler laufen für ihre Schule. Es gibt einen gemeinsamen Tag des Sports als Auftakt des Festjahres. Schülerinnen und Schüler sammeln vorher auf ihrer persönlichen Karte Zusagen für Sponsoring pro gelaufenem Kilometer. Mitmachen können so alle, die

wollen, aktiv als Läufer oder passiv als Geldgeber. Viel Überzeugungsarbeit war zu leisten, um dieses Konzept allen Beteiligten nahe zu bringen.

Hölderlin läuft. Anlässlich des 125. Jubiläums des Hölderlin-Gymnasiums fand am Freitag ein so genannter Sponsorenlauf im Handschuhsheimer Feld statt. Den Startschuss hierzu hatte am frühen Vormittag Bürgermeister Dr. Beß gegeben. Alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer der Schule waren im Vorfeld aufgerufen, Sponsoren zu gewinnen, die jeden gelaufenen Kilometer mit einem fest verabredeten Geldbetrag vergüten sollten. Neben Eltern, Verwandten und Freunden beteiligten sich auch Heidelberger Geschäftsleute als Generalsponsoren an dieser Aktion, die der Finanzierung der bevorstehenden Festlichkeiten im Jubiläumsjahr dient. Den von allen Beteiligten gelaufenen Kilometern nach zu urteilen darf diese Veranstaltung als ein gelungener Auftakt gelten. Allen Unterstützern dieses Sponsorlaufs hat die Schule schon mal gedankt. Foto: Welker

Auszug aus der Rhein-Neckar-Zeitung Heidelberg

Einige Kollegen und Eltern kämpften sich als Rattenfänger für die gute Sache durch alle Entscheidungsgremien und motivierten zum Mitmachen.

Da Laufen Bewegung ist und dies in der Schule Sache der Sportler, hatten die Sportkollegen bald den nicht einfachen Auftrag, das Großereignis Sponsorenlauf ins Werk zu setzen. Sie haben diese Aufgabe bravourös geleistet. Das schließt die langwierigen Verhandlungen mit dem Ordnungsamt und der Polizei über die geplante Streckenführung im Neuenheimer Feld und notwendige Straßensperren sowie Absicherung des Laufs ebenso ein wie die Klärung der vielen logistischen Einzelheiten, die stimmen müssen, damit so ein Schulereignis verantwortet werden kann. Die Beförderung der Schüler musste geregelt werden, die Sanitäter wurden organisiert – das DRK half hier - , ein Getränkeausschank war unbedingt nötig. Die Elternschaft hat mit vielen Helfern die Versorgung der Läufer mit Wasser an den einzelnen Stationen übernommen. Das Lehrerkollegium wurde ohne Ansehen der Person eingesetzt zu Tätigkeiten an der Strecke, Sichern der Absperrungen, Stempeln der erlaufenen Kilometer, Stabilisieren schwankender Akteure, Zureden zum Durchhalten und Bewundern von Leistungen, Anfeuern von gestressten Kämpfern. Viele Klassenlehrer trieben ihre Klassen zu Höchstleistungen durch eigenen vorbildlichen Einsatz. Eine beliebte Station nach dem Lauf war das Rechenzentrum, das jedem Schüler aufgrund seiner Stempel die erlaufenen Kilometer und das potentiell erarbeitete Sponsorengeld auswies.

Das klingt ziemlich trocken, fand aber in einer so fröhlichen und von Begeisterung getragenen Atmosphäre statt, dass viele schon beim Laufen von Wiederholung sprachen. Anders als so oft unter Schülern war Coolness nicht gefragt, wer den Rundweg zweimal bewältigt hatte, d.h. 8 km in mindestens 90 Minuten gelaufen, gegangen, getrabt war, war nicht in allen Klassen wohl gelitten; man kämpfte ehrgeizig um die Kilometer und die ausgelobten Trophäen für Höchstleistungen.
Bei wunderschönem Wetter hatte das Hölderlin-Gymnasium einen fröhlichen, erfolgreichen Start

ins Jubiläumsjahr. Die Stimmung war prima, auch Skeptiker wurden bekehrt, es war eine rundum gelungene Sache. Deshalb kann die Schulgemeinschaft zurecht stolz auf sich sein.

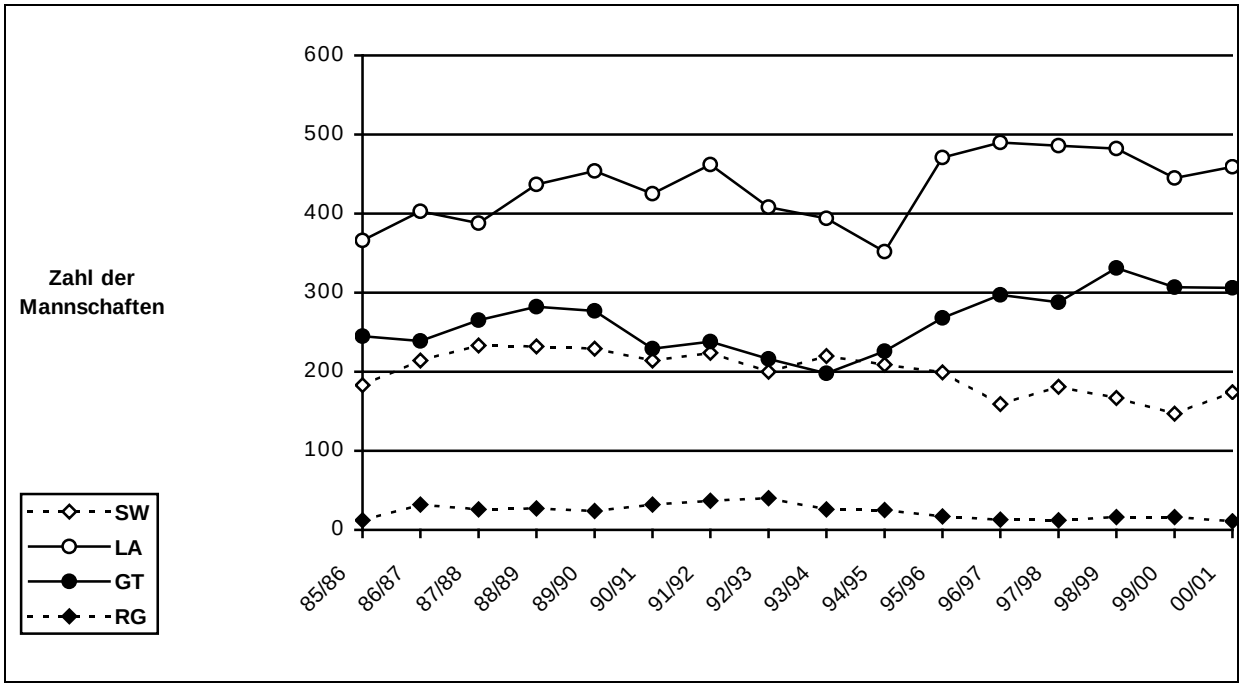
Wir wollen herzlich allen für ihren persönlichen Einsatz Dank sagen, den Schülern fürs Laufen und Sammeln von Sponsoren, den Eltern, Großeltern, Verwandten, Freunden der Schule für ihre großherzig geöffneten Portemonnaies und ihr großes Engagement, den Kollegen für alle Solidarität mit ihrer Schule durch Organisationsarbeit, Lauf- und Geldeinsatz. Keiner der Initiatoren hätte es so zu erwarten gewagt. Nehmen wir es als gutes Omen für das Jubiläumsjahr und die Zukunft des Hölderlin-Gymnasiums.

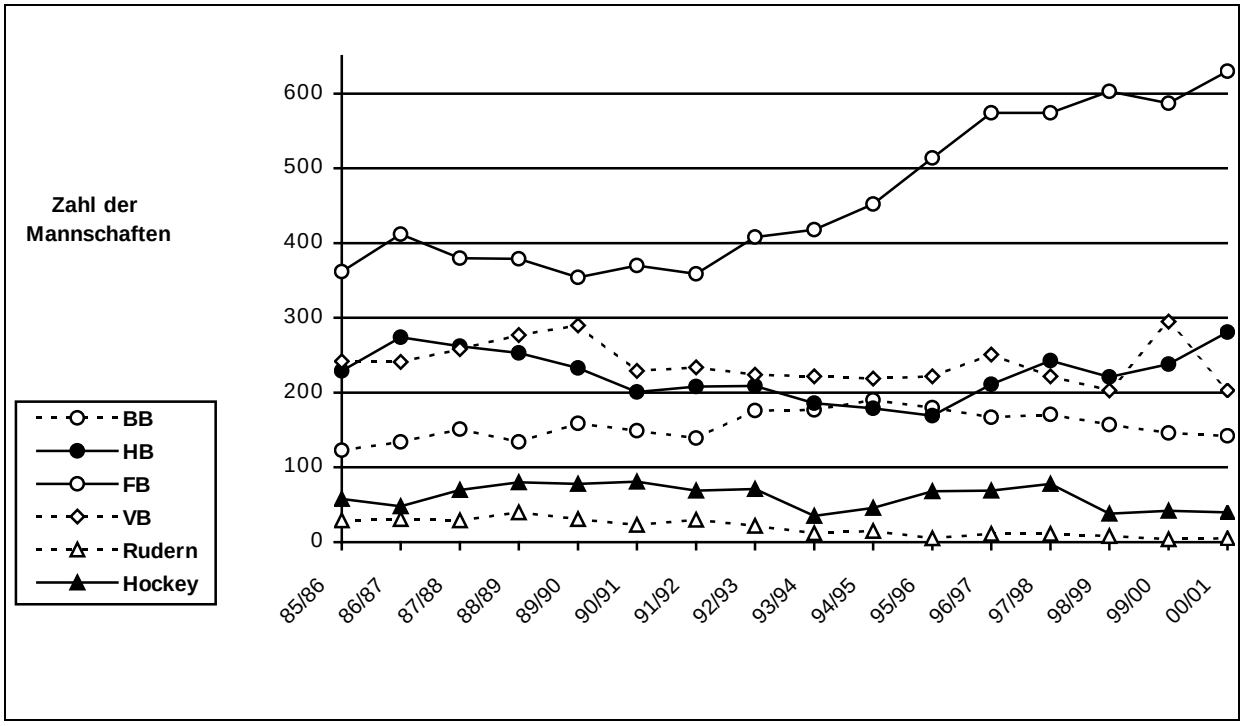
Gunthild Schuler,
Hölderlin-Gymnasium Heidelberg

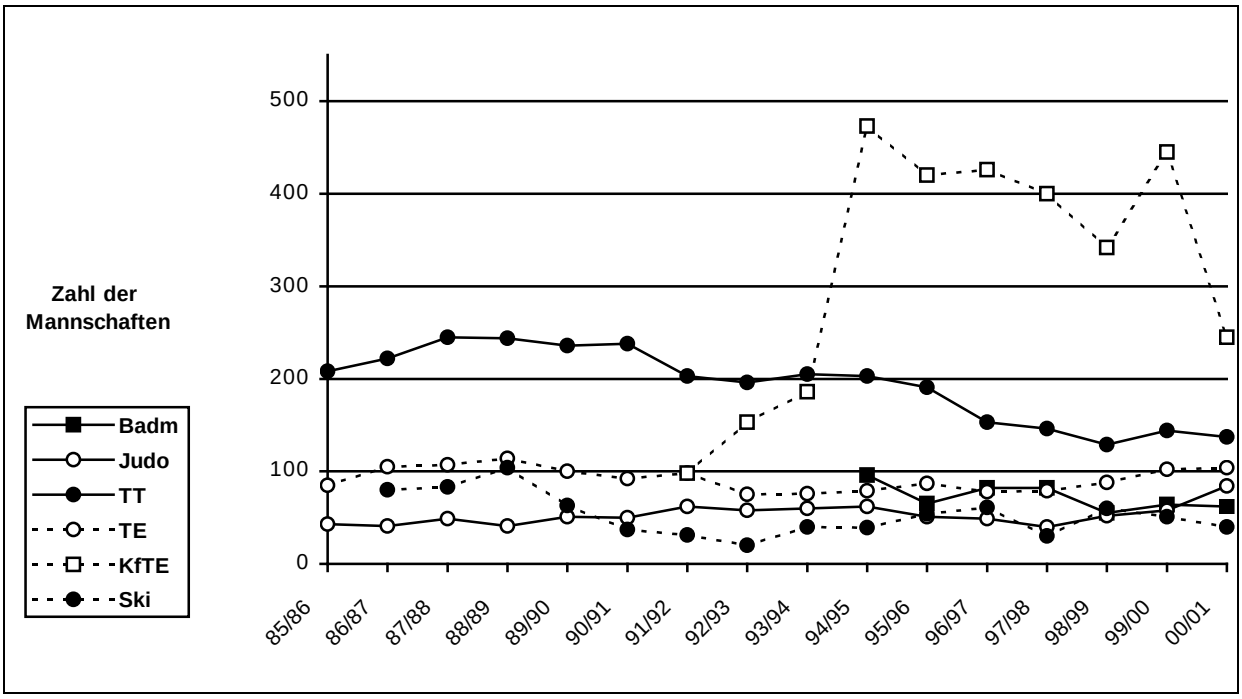
Jugend trainiert für Olympia

Statistik „Jugend trainiert für Olympia“ Schuljahr 85/86 – 99/2000

Oberschulamt Karlsruhe







Wir waren dabei: Jugend trainiert für Olympia-Tennis 2001

Ein Erlebnisbericht der Schülerinnen Lisa Rudolph und Sina Keller

Wir, die Tennismannschaft W II Mädchen des Otto-Hahn-Gymnasiums trafen, uns am 17.7.2001 mit unserer Referendarin Frau Nagel und Mirija Cuntz erwartungsvoll, um am Landesfinale in Singen teilzunehmen. Niemand ahnte zu diesem Zeitpunkt wie abenteuerlich, aber auch wie erfolgreich diese Fahrt verlaufen sollte. Schon auf dem Weg nach Singen gab unser Bus (eine freundliche Leihgabe des SSC Karlsruhe) seinen „Geist“ auf. Getriebe kaputt, lautete die ernüchternde Diagnose des ADAC-Fachmanns, und ab ging die Fahrt im Schlepptau nach Vöhringen, wo auf Leihwagen umgestiegen wurde.
Spät in der Nacht landeten wir in einem Hotel, - die langen Wartezeiten hatten wir uns mit Tennisvolleys auf dem Parkplatz vertrieben - das schön auf dem Lande in Nähe der Dorfkirche lag, deren stündlicher Glockenschlag uns eine unruhige Nacht bescherte.
Der nächste Morgen: Trüb und regnerisch! Wir ahnten Schlimmes: Hallentennis! Tatsächlich, auf der Anlage angekommen wurden wir in eine nahe gelegene Halle chauffiert, deren toller Teppichboden sich allerdings später nur für unsere Gegnerinnen aus Freiburg als Handicap erwies. Wir (T. Coblenzer, M. Eckert, L. Wührl, S. Keller, J. Grögler und L. Rudolph) liefen zur Hochform auf und gewannen 5:1! Damit waren wir schon ´mal Badischer Meister! Mehr oder weniger topfit ging es am nächsten Morgen um acht Uhr schon wieder los, diesmal im Freien. Nach spannender Einzelrunde stand der Sieger frühzeitig fest: OHG Landessieger!
Zwei tolle Tage lagen hinter uns. Zwei Tage, in denen wir durch die tolle Betreuung durch Natalie Nagel und Mirija Cuntz viel Erfolg aber auch viel Spaß (und noch mehr Schokoriegel) hatten. Vielen Dank an beide, die trotz Autopanne für einen reibungslosen Ablauf sorgten. Ihnen verdanken wir zwei tolle, äußerst erfolgreiche Tage - vielen Dank!
Erwähnen wollen wir noch, dass das Otto-Hahn-Gymnasium in diesem Jahr in fünf Wettkampfklassen im Tenniswettbewerb des OSA-Karlsruhe vertreten war:

WK 1	Jungen und Mädchen
WK 2	Mädchen
WK 3	Jungen und Mädchen

Während die WK III – Mannschaft der Mädchen leider im Oberschulamtsfinale gegen das Gymnasium Durmersheim ausschied, schafften die anderen Mannschaften alle die Qualifikation für das Landesfinale.
Das WK III – Landesfinale für die Jungen fand parallel zum Weissenhofturnier in Stuttgart (19.7.-20.7.) statt. In diesem tollen Umfeld musste sich die OHG-Mannschaft jedoch schon am ersten

Spieltag geschlagen geben. Mit einem Sieg am zweiten Tag belegten sie dann den 3.Platz.
Im Landesfinale des WK 1 in Leimen (18.7.-19.7.) siegten die Schülerinnen des OHG ebenfalls souverän.

Die Jungen wurden nach einem spannenden und knappen Finale 2.Sieger.
Eine tolle Bilanz für das Otto-Hahn-Gymnasium und ein schöner Erfolg für alle beteiligten Schüler und Schülerinnen.

2. Schulstaffel – Triathlon

Nach der gelungen Premiere im letzten Jahr, war der 2. Schulstaffel-Triathlon des Oberschulamtes Karlsruhe „ein Muss“ für die Organisatoren. Bereits im Februar 2001 war die Wettkampfausschreibung auf der Homepage des OSA Karlsruhe zu finden, so dass Kolleginnen und Kollegen frühzeitig für diese Veranstaltung werben und mit ihren Schülerinnen und Schülern trainieren konnten. Erwartungsgemäß wirkte sich dies auf die Anmeldungen aus: 134 Teams (im Vorjahr 92 Teams) wurden aus 22 Schulen gemeldet. Wie sehr sich aber die tatsächlichen Starterzahlen am Wettkampftag veränderten, ist aus der Tabelle ersichtlich!
Das Organisations-Team (Doris Braun/Realschule Linkenheim und Jugendvertreterin des Triathlon-Verbandes Baden-Württemberg, Harald Braun/Friedrich Realschule, Brigitte Constantin/Riedschule, Wolfgang Wolny/Heinr.-Hertz-Schule, Dieter Marschall und Frank Wolters/SSC Karlsruhe) blieben bei der bewährten Örtlichkeit, dem Rheinstrandbad Rappenwört, das erneut von der Stadt Karlsruhe zur Verfügung gestellt wurde. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres wurden die Radstrecken verkürzt und auch kleine Verbesserungen „organisatorischer Art“ vorgenommen.

Erfreulicherweise konnten die Vorbereitungen relativ „entspannt“ angegangen werden, hatten sich doch einige Sponsoren gefunden, die diese Veranstaltung finanziell und materiell großzügig unterstützten. So wurden erstmals „Finisher-Shirt“ an die Triathleten ausgegeben.

Ein weiteres Novum war der Slogan der Veranstaltung:

Sport macht Freunde

Angeregt durch die Initiative „Sport macht Freunde“ des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport, wurde der partnerschaftliche Gedanke des Schulstaffel-Triathlons besonders hervorgehoben. Als Repräsentantin dieser Initiative konnte die Karlsruher Triathletin und Team-Europameisterin *Marianne Braun* gewonnen werden. Sie formulierte klare und deutliche Aussagen zum Veranstaltungsmotto. Auch gelang es ihr mit ihrer offenen und erfrischenden Art, die Nachwuchs-Triathleten für dieses Thema zu sensibilisieren.

Marianne Braun in Mitten ihrer Fans

Die Wettkämpfe

Ausgeschrieben waren drei Wettkampfklassen, in denen Mädchen und Jungen getrennt gewertet wurden.

WK IV	Jg. 1989 und jünger 100 m S – 6 km R – 1 km L
WK III	Jg. 1988/87 200 m S – 10 km R – 2 km L
WK II	Jg. 1986/85 300 m S – 10 km R – 3 km L

Gestartet sind 106 Teams

WK IV	14 Mädchen-Teams 36 Jungen-Teams
WK III	10 Mädchen-Teams 15 Jungen-Teams
WK II	7 Mädchen-Teams 24 Jungen-Teams

Da in jeder Wettkampf-Klasse Mädchen und Jungen gemeinsam starteten, wurde der Schwimmwettbewerb im WK IV zu einer Herausforderung für die aufsichtführenden Helfer, sollten doch 50 hoch motivierte Schwimmer unversehrt wieder aus dem Becken steigen. Mit dieser Teilnehmerzahl ist die Grenze des Verantwortbaren fast erreicht!

Problematisch war dieses Jahr die Radstrecke. Nach den Überschwemmungen im Frühjahr wurden der Rheindamm mit einer losen Kiesaufschüttung saniert, so dass die Radstrecke äußert schwierig zu befahren war. Ideal dafür die Laufstrecke um das „alte Becken“, hier hatten die Zuschauer einen exzellenten Überblick über das Wettkampfgeschehen.

Spannung pur beim Radwechsel

Sehr gut vorbereitete Teilnehmerinnen und Teilnehmer, hoch motiviert und äußerst diszipliniert, absolvierten spannende Wettkämpfe. Kolleginnen und Kollegen, die ihre Teams betreuten und somit für einen reibungslosen Ablauf sorgten, trugen zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Erwähnenswert ist, dass unsere Veranstaltung beim Baden-Württembergischen Triathlonverband inzwischen einige Beachtung gefunden hat. Nicht nur, dass die Jugendvertreterin (eine Kollegin) mit einigen Teams am Wettkampf teilnahm. Auch war während des gesamten Wettkampfes der Landestrainer anwesend, um nach Talenten Ausschau zu halten. Wäre schön, in einigen Jahren A-Kader-Athleten aus „unseren Reihen“ zu finden.

Noch anzumerken:

Die Organisatoren sind ein gut eingespieltes Team, das den Schulstaffel-Triathlon mit Begeisterung organisiert.
Unser Ziel ist es jungen Menschen Triathlon näher zu bringen, ihnen Herausforderungen anzubieten und auch Grenzen aufzuzeigen.
Wenig erfreulich ist dann, wenn Wettkampfvorbereitung und -ablauf durch (vermutlich!) Gedankenlosigkeit unnötig erschwert werden. So werden teilweise Wettkampflisten so nachlässig ausgefüllt, dass Rückfragen notwendig werden. Oder, es wird eine beeindruckende Starterquote gemeldet, die dann am Wettkampftag drastisch sinkt. Ein Kommentar erübrigt sich!

Nichts desto trotz -der 3. Schulstaffel-Triathlon des OSA Karlsruhe findet am Mittwoch, 19. Juni 2002 statt. Neu ins Programm aufgenommen wird der WK I

Ein Blick auf die Homepage des OSA Karlsruhe (http://www.uni-karlsruhe.de/~za343/osa/spohome.htm) ist empfehlenswert, dort wird die Ausschreibung im Frühjahr veröffentlicht.

Für das Organisations-Team

Brigitte Constantin, Lehrerin
Riedschule Karlsruhe

Aus den Seminaren für Schulpädagogik

Orientierungshilfen zur Planung und Analyse einer Sportstunde

Sportunterricht ist immer ein komplexer Prozess. Bestehende Modelle zur allgemeinen Planung von Unterricht werden dem Schulfach Sport aufgrund dessen "Eigenartigkeit" nur bedingt gerecht.
Basierend auf einer Kombination verschiedener fachdidaktischer Ansätze stellt das folgende Grobraster eine mögliche Form dar, Sportunterricht systematisch und zeitsparend vorzubereiten und dient bei der Ausbildung der Referendare als Grundlage der Unterrichtsnachbesprechung.
Eine wesentliche Aufgabe des Sportunterrichts besteht darin, einen Lernprozess unter erzieherischen Gesichtspunkten zu organisieren in Berücksichtigung aller Rahmenbedingungen.
Hinsichtlich Planung, Durchführung und Analyse von Unterricht haben sich folgende Bereiche bei der Beratung der Referendare als bedeutsam erwiesen.

Planung der Unterrichtssituation und des Lernprozesses

Ordnungsrahmen
Stundeneröffnung Anwesenheit/Entschuldigungen Kleidung, Schuhe, Schmuck, Haare Formulierung des Stundenthemas und der Lernziele Stundenende: Organisation des Aufräumens Beschließen der Stunde Sicherheit

Zeitökonomie
Weiterverwendung von Materialien/Geräten Nutzung vorhandener Orientierungshilfen Klarheit der Organisation Mannschaftsbildung, Organisation der Sozialformen Eindeutigkeit verbaler Anweisungen Beibehaltung von Organisationsformen **Ziel**: Optimale Nutzung der Unterrichtszeit

Inhalte
Sinnvolle Verknüpfung mit den vorausgegangenen bzw. den geplanten Stunden? Auswahl der Inhalte stufengerecht? LP gerecht? Auswahl der Inhalte schülergerecht ? Differenzierung geplant/durchgeführt? Übungs- / Spielformen stufengerecht? Übungs-/ Spielformen schülergerecht?
Schriftlicher Unterrichtsentwurf

Gliederung und folgerichtiger Aufbau
Bauen die Lernschritte logisch aufeinander auf? Ist der Rote Faden auch für die Schüler im Hinblick auf das Lernziel erkennbar? Sind die Lernschritte zeitlich sinnvoll geplant bzw. werden sie zeitlich angemessen durchgeführt? Auswahl angemessener Unterrichtsformen und Methoden? Einbindung in größeren Kontext? Erfolgen adäquate Impulse?

Durchführung: Das „Begleiten“ des Lernprozesses im konkreten Unterrichtsgeschehen

Interaktionsebene	Intensität
Das „Arbeiten“ **mit** der Klasse: Individuelle Förderung der Schüler Integration schwächerer Schüler Nutzung besonderer Fähigkeiten einzelner Schüler Lehrerverhalten Wertschätzung Sprachverhalten / Stimme Korrekturverhalten Eigendemonstration Erzieherisches Wirken / Vorbildfunktion	*in physiologischer Hinsicht:* Belastung Einstieg / Aufwärmen Belastung Hauptteil Belastung Schluss *im Hinblick auf die Lernziele:* Physische Integration der Schüler Psychische Integration der Schüler Unterrichts- / Arbeitsatmosphäre Schüler: Motivation / Spaß Überprüfen des Lernergebnisses anhand der Bewegungsausführung, des Spielverhaltens etc. Werden die Lernziele konkret erreicht?

Einige Anmerkungen zur Handhabung dieser Planungs- und Analysehilfe:

- Die Handreichung darf nicht schematisch angewandt werden, da dies zu einer nicht gewünschten Reglementierung des Sportunterrichts führen würde und die Eigenart einer Stunde verloren ginge. Vielmehr sollte eine **didaktische Planung** angestrebt werden damit das **Zusammenwirken einzelner Merkmale** in den Vordergrund rückt als Maß für einen ertragreichen Unterricht.
- Die Gesichtspunkte können zunächst weder exakt getrennt noch in ihrer Bedeutung gewichtet oder gar hierarchisiert werden, da die dem Unterricht zugrunde liegende Intention gemäß der Forderung nach einem **mehrperspektivischen Sportunterricht** sehr unterschiedlich ausgerichtet sein kann.
- Ebenso ist eine Berücksichtigung der Aspekte nicht gleichermaßen für alle Altersstufen und Unterrichtssituationen möglich.
- In entsprechender Weise können die o. g. Anmerkungen auch für eine eventuelle Unterrichtsbeobachtung (betreuender Lehrer) herangezogen werden.
- Unterrichtsanalyse darf sich nicht beschränken auf das reine Abhaken einzelner Punkte eines Kriterienkataloges; vielmehr müssen auch Akzente gesetzt werden, um der **Einzigartigkeit des Unterrichts** gerecht zu werden.

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Raster nicht um eine „Abhaktabelle“ handelt, anhand derer sich Unterricht klassifizieren ließe, sondern lediglich um eine Sammlung von Merkmalen oder Beobachtungspunkten, die bei der Analyse und angestrebten Verbesserung von Unterricht hilfreich sein kann.

Eine genaue Erläuterung sollte für interessierte Kollegen und die einführenden Lehrer der Referendare erfolgen und wird geplant für eine Mentorentagung, zu der zu gegebener Zeit über die Schulen eingeladen wird.

Literatur: Jung, M.: Analysestern - Eine Strukturierungshilfe für Unterrichtsberatung und Hospitation. LEU 12/2000

Bovet, G., Frommer, H.: Praxis Lehrerberatung – Lehrerbeurteilung: Konzepte für Ausbildung und Schulaufsicht. Hohengehren 1999

Birgit Breitinger, OStR´in
Klaus Lipinski, StD
Lehrbeauftragte am Staatlichen Seminar für Schulpädagogik (Gymnasien) Karlsruhe

Aus den Fachverbänden

Rugby in der Schule

Was ist Rugby

Rugby ist ein Sport, der seinen Ursprung in England hat. In der Stadt Rugby nahm eines Tages im Jahre 1823 ein Junge namens Jonathan Web Ellis den Ball beim Fußball spielen in die Hände und legte diesen hinter der Torlinie ab. Damit war der Grundstock für eine der erfolgreichsten Mannschaftssportarten auf der ganzen Welt gelegt. Rugby wird überall auf der Welt von vielen Menschen gespielt. Es gibt keine Einschränkungen. In jüngerer Zeit hat sich zusätzlich zum Herren- und Kinder-Rugby das Frauen- und das Rollstuhlrugby etabliert. Wie man hieraus unschwer erkennen kann, ist Rugby ein Sport für alle. Rugby ist ein Mannschaftssport mit unterschiedlichen Anforderungen an die Spieler. Hier ergänzen sich die verschiedensten Charaktere mit ihren verschiedenen körperlichen Voraussetzungen. Es gibt keine Einschränkungen, egal ob dünn, dick, groß oder klein, alle haben ihre Be-

rechtigung auf dem Rugbyfeld.

Rugby als Schulsportart

Trotz der ernormen Popularität, die Rugby in andern Ländern erreicht hat – in Großbritannien und Frankreich wird es an fast jeder Schule im Schulsport und mit Schulmannschaften gespielt und gehört als fester Bestandteil auf den Pausenhof – ist dieser Sport in weiten Teilen Deutschlands kaum bekannt und wenn man doch davon gehört haben sollte, gilt er als vielfach brutal und verletzungsträchtig. Statistiken beweisen zwar das Gegenteil, trotzdem muss zu diesen Befürchtungen – auch vieler Lehrer – folgendes gesagt werden: Rugby in der Schule wird zunächst ohne Kontakt gespielt, denn *tacklings* (Tiefhalten) und Gedränge wie beim normalen Rugby wären auch für die Sporthallen, in denen der Schulsportunterricht in der Regel stattfindet, denkbar ungeeignet.
Beim Schulrugby handelt es sich statt dessen um ein schnell erlernbares, dynamisches Spiel, das mit Händen und Füßen gespielt werden darf und bei dem man außer einem eiförmigen Ball keine besondere Ausrüstung benötigt.

Einbindung des Rugby in den Lehrplan

Beim Rugby wird neben der Motorik und Kondition vor allem die soziale Interaktion der Schülerinnen und Schüler gefördert, denn beim Versuch den Ball durch die gegnerische Abwehr hindurch hinter die Mallinie zu bringen und dort abzulegen, kann immer nur die Mannschaft erfolgreich sein, die gut zusammen spielt, die den Ball schnell, geschickt und mit Spielwitz hin- und herpasst und der es so gelingt am Gegner vorbeizukommen.
Rugby kann mit Sicherheit dazu beitragen, ausgeglichenere und ruhigere Schülerinnen und Schüler in den Klassenräumen vorzufinden, die sich im Sportunterricht „ausgetobt“ und gleichzeitig gelernt haben, ihre Mitschülerinnen und Mitschüler als Teamkameraden anzusehen.

Wie kommen Lehrerinnen und Lehrer an nähere Informationen zum Schulrugby

Da Rugby in Deutschland noch den Status einer Amateursportart besitzt, haben viele Sportlehrerinnen und –lehrer bisher wenig oder gar keinen Kontakt mit dieser Sportart gehabt. Der Rugby-Verband Baden-Württemberg (RBW) veranstaltet daher in Zusammenarbeit mit dem Oberschulamt Lehrerfortbildungen, bei denen ein Einstieg in das Schulrugby mit konkreten Vorschlägen zur Umsetzung im Unterricht vermittelt wird. Der RBW hilft außerdem Vereine für die Unterstützung von Schulen, die ins Schulrugby einsteigen wollen, zu vermitteln.
Des weiteren werden Schulturniere und Meisterschaften bis hin zur Deutschen Schulmeisterschaft, welche im Jahr 2002 in Heidelberg stattfinden wird, organisiert. Die Schüler haben dabei Gelegenheit, das Erlernte umzusetzen, was sicherlich auch einen Beitrag zur Motivation im Unterricht leistet.

Weitere Informationen zu Fortbildungen sind über das Oberschulamt erhältlich, nähere Informationen zu Rugby allgemein oder zu Schulkooperationen oder –turnieren erhalten Sie bei den Schulsportbeauftragten des RBW.

Adressen:

Christoph Kempf
Schlierbacher Str. 10
68259 Mannheim
Tel.: 0621/7182707

Kerstin Schwegler
Schulstr. 28
69214 Eppelheim
Tel.: 06221/758172

!

Fachabteilung Sport im Internet präsent

Alle wichtigen Artikel aus diesem und den bereits erschienenen Sport-Info´s finden Sie auf der Homepage der Fachabteilung Sport am OSA Karlsruhe. Darüber hinaus werden, teilweise noch vor dem Postversand, die aktuellen Fortbildungsangebote und wichtige Mitteilungen eingestellt. Als spezielles Angebot stehen zahlreiche Materialien zum Herunterladen bereit.

Nutzen Sie diese Möglichkeit der zeitnahen Information.

Die Homepage finden Sie unter der Adresse:
http://www.uni-karlsruhe.de/~za343/osa/spohome.htm

!

Der DSLV Nordbaden berichtet

Die vierte Staffel der Schriftenreihe *„Unterrichtsbeispiele für den Schulsport“* des Landesverbands Baden-Württemberg des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLV) liegt nun vor. In dieser Reihe werden neben den mit einem Förderpreis des Landesverbands ausgezeichneten Prüfungsarbeiten des Fachs Sport aus den Seminaren für Schulpädagogik auch weitere veröffentlicht. Sie liefert – im Unterschied zu manch anderen didaktisch-methodischen Veröffentlichungen – tatsächlich *erprobten* und *reflektierten* Unterricht.

Die Reihe 2001 bietet die folgenden Hefte:

Heft 23
TANJA HÖFLER
Erarbeiten einer Zirkusaufführung in Klasse 5 mit Inhalten aus Akrobatik, Turnen und Gymnastik/Tanz.
Nach vorgegebenen Aufgaben gestalteten die Schülerinnen mit Hilfe ausgewählter Materialien weitgehend selbständig ihre Zirkusnummern in den Bereichen Boden- und Partnerakrobatik, Jonglieren mit Tüchern, Balancieren und Springen vom Absprungtrampolin; ergänzt wurden die Darbietungen durch einen gemeinsamen Tanz im Westernstil.

Heft 24
MARTIN KNOBLOCH
Einführung des Diskuswurfs. Ein ganzheitlicher Ansatz zum Erlernen der Technik.
Bei der Vermittlung der Technik des Diskuswurfs in einer 11. Jungenklasse wurden die konventionellen Lehrwege durch ganzheitliche Lehr- und Lernweisen nach den neueren Erkenntnissen der Bewegungslehre und der Lernpsychologie erweitert. Eine besondere Rolle spielten dabei gezielte Übungen zur Verbesserung der Körperwahrnehmung.

HELGA WEIßMANN
Einführung des Hürdenlaufens. Ein ganzheitlicher Weg über die Rhythmus-Schulung.
Der Hürdenlauf wurde aus dem rhythmischen Überlaufen von (niedrigen) Hindernissen (Kinderhürden, bis auf 30 cm Höhe einstellbar, Behelfshürden und Ersatzgeräten, z.B. Kartons) entwickelt.. Eine gezielte Rhythmus- und Laufschulung unterstützte das Vorhaben erfolgreich.

Heft 25
SUSANNE LONGEN

Spielen und Wettkämpfen wie in der Antike. Ein Modell für den handlungsorientierten Unterricht.
Diese Arbeit kann in doppelter Hinsicht als Modell dienen. Zum einen zeigt sie auf, wie handlungsorientierter Unterricht für eine Lerngruppe gewinnbringend durchgeführt werden kann; zum andern lassen sich die von den Schülerinnen entwickelten Spiele und Wettkämpfe ohne besonderen Aufwand in Schulfeste, Sporttage oder Ähnliches integrieren. Die umfangreiche Materialsammlung bietet Einblicke in einen Teilbereich antiken Lebens, was auch für den altsprachlichen Unterricht hilfreich sein kann.

Heft 26
KATHRIN SCHERER
Fitnesstrends im Sportunterricht zur Verbesserung von Kraft und Ausdauer.
Der Unterrichtsversuch zeigt Möglichkeiten auf, geeignete Formen des modernen Fitness-Trainings in den Sportunterricht einzubringen und sowohl im Hinblick auf die materiellen Voraussetzungen als auch den allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule zu adaptieren. Gezeigt werden Beispiele aus HipHop, Step-Aerobic und Aerobic für den Ausdauerbereich und attraktive Übungen zur Verbesserung der Kraft.

Heft 27
CLAUDIA SCHMIDT
Spielend Handball lernen. Sportspielunterricht in einer 5. Mädchenklasse.
Im vorliegenden Unterrichtsversuch wurde die von HOFFMANN (in: KÖNIG/EISELE: Handball unterrichten. Schorndorf 1999) entwickelte *„Transferspielreihe Aufsetzerball“* praktisch erprobt. Die Spielreihe wurde den Bedürfnissen der Schülerinnen entsprechend erweitert, die erforderlichen Techniken aus der jeweiligen Spielsituation hergeleitet. Die dargestellten Übungsbeispiele lassen sich ohne größeren Aufwand vielseitig in der Spielschulung einsetzen.

ANKE LEHNERT
Rugby als „interdisziplnäres“ Sportspiel. Unterrichtsversuch zu einer integrativen Spielvermittlung.
Mit der Einführung des Rugbyspiels im Sinne einer integrativen Spielvermittlung wurde versucht, die allgemeine Spielfähigkeit zu verbessern, und zwar vor allem im Hinblick auf Taktikverständnis und Regelakzeptanz einerseits und (durch das ungewohnte Spielgerät) Ballgeschicklichkeit und Ballsicherheit andererseits. Die bewegungsreichen Spiel- und Übungsformen lassen sich zudem auch jederzeit zum Aufwärmen im Sportunterricht verwenden.

Heft 28
MARTIN WALTER
„Chaos und Ordnung“. Bewegungstheater in einem Grundkurs Sport.
Die Schülerinnen eines Grundkurses Sport sollten die Möglichkeiten des Bewegungstheaters kennen lernen und daraus eine Szenenfolge erarbeiten. Neben der kompletten Szenenfolge bietet die Arbeit eine Reihe von Anregungen für den Gymnastik/Tanzunterricht.

ULRIKE GRUBE
Rhythmuserfahrung zur Erweiterung des Bewegungs- und Handlungsrepertoires.
Ziel dieses Unterrichtsversuchs war es, mit den Mädchen der 1. Klasse einer Kaufmännischen Berufsfachschule eine aus bestimmten Rhythmen bestehende Gestaltung zu erarbeiten. Als Requisiten dienten normale Straßenbesen, die vielfältige Bewegungsformen erlaubten.

Heft 29
CHRISTOPH WARTH
„Ballschule“, ein fähigkeitsorientierter Ansatz zur Spielvermittlung.
Ausgehend von konkreten „Aufgaben- oder Anforderungsklassen“, den sogenannten Anforderungsbausteinen der Ballkoordination sollen in der *Ballschule* „nichtspezifische Spielfähigkeit und taktische Grundkompetenzen“ vermittelt werden. Der Unterrichtsversuch zeigt eine mögliche Umsetzung dieses Konzepts im Sportunterricht einer 5. Klasse.

ALEXANDRA MISÈLES
„**T-ball“** als vereinfachte Form des Baseballspiels in einer 6. Mädchenklasse.
Der Unterrichtsversuch zeigt rationelle Formen zur Einführung des Spiels, die ein rasches Gelingen ermöglichten. Außerdem werden Hinweise zur Materialbeschaffung und zur Verwendung von Ersatzgeräten gegeben.

Die Hefte sind gegen eine Schutzgebühr von 3 EUR bzw. 18 EUR (Paketpreis für den Jahrgang 2001) – Voreinsendung von Briefmarken oder Verrechnungsscheck und eines frankierten Briefumschlags (DIN A 4 – Büchersendung) – zu beziehen bei:
DSLV Landesverband Baden-Württemberg · Geschäftsstelle Geißhäuserstraße 54
72116 Mössingen.

Ute Kern, DSLV Nordbaden
Dornheimer Ring 6
68309 Mannheim
Fax: 0621/722104

Bad. GUVV - Sicherheit im Schulsport

Neues zum Thema „Sicherheitsorganisation an Schulen“:

Der Arbeits- und Gesundheitsschutz, der im Arbeitsschutzgesetz von 1996, im SGB VII und in den Verwaltungsvorschriften des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport (siehe Abschnitt Gesetzliche Regelungen) seinen Niederschlag gefunden hat, muss in der Schule umgesetzt werden. Zunehmend wird auch in der Schule das Ziel verfolgt, den betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz durch den Aufbau von Strukturen zu fördern, bei denen sowohl Personen mit Führungsaufgaben als auch die Entscheidungsprozesse miteinander verzahnt werden.

Im schulischen Bereich haben staatliches Recht, Regelungen des Unfallversicherungsträgers und Regelungen des Schulhoheitsträgers Geltung.

Im § 21 des SGB VII wird beispielsweise festgelegt, dass der Schulhoheitsträger im Benehmen mit dem zuständigen Unfallversicherungsträger Regelungen zu treffen hat über die Zuständigkeiten im inneren Schulbereich, die Verhütung, Meldung und Untersuchung von Schülerunfällen, die Organisation der ersten Hilfe an Schulen und die Bestellung von Sicherheitsbeauftragten.

Diese Forderung wird in der Verwaltungsvorschrift vom 13. Oktober 1998 umgesetzt, in der festgestellt wird, dass der Unternehmer, das ist der Schulleiter, für die Durchführung von Maßnahmen zur Verhütung von Arbeitsunfällen, Berufskrankheiten und arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren im inneren Schulbereich verantwortlich ist.

Organisation des Arbeitsschutzes - Schulverwaltung

Auf der Grundlage der Verwaltungsvorschriften und um den Arbeits- und Gesundheitsschutz in Schulen stärker noch als bisher in den Strukturen der Schulverwaltung und an den Schulen zu etablieren, hat die Kultusverwaltung zusammen mit dem Unfallversicherungsträger entsprechende Regelungen getroffen, nach denen in jeder Ebene der Schulverwaltung ein Ansprechpartner für Fragen der Prävention benannt werden muss.

Danach gibt es in jedem Oberschulamt einen Präventionsbeauftragten. Dieser arbeitet mit den Präventionsbeauftragten der staatlichen Schulämter zusammen. Der Präventionsbeauftragte des staatlichen Schulamtes hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass an jeder Schule in personeller Hinsicht die Mindestanforderungen zur Sicherstellung der ersten Hilfe in Schulen erfüllt werden, d.h. mindestens zwei Ersthelfer mit gültiger Ausbildung (Grundlehrgang oder erste Hilfe Training, die beide nicht länger als 2 Jahre zurückliegen) zur Verfügung stehen.
Die Präventionsbeauftragten sorgen außerdem dafür, dass in jedem Staatlichen Schulamt zwei bis drei Multiplikatoren mit den Fächern: Sport, Technikunterricht, Physik oder Chemie benannt werden. Diese sollen regional in ihrem Zuständigkeitsbereich, themenbezogen und regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen für die an den Schulen zu bestellenden Sicherheitsbeauftragten durchführen. Die Sicherheitsbeauftragten sind beratend tätig und unterstützen den Schulleiter, um Maßnahmen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz vor Ort umzusetzen. In ihrer Funktion als Sicherheitsbeauftragte sind sie weder zivil- noch strafrechtlich verantwortlich.

Sicherheit vor Ort - Aufgaben des Sicherheitsbeauftragten

Unterstützen

Der Sicherheitsbeauftragte unterstützt den Schulleiter bei allen Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes und informiert die Lehrkräfte in Fachkonferenzen und Schüler über entsprechende Regelungen.

Beobachten und Melden

Der Sicherheitsbeauftragte für den inneren Schulbereich beobachtet in Zusammenarbeit (oder ergänzend) mit dem Sicherheitsbeauftragten für den äußeren Schulbereich, prüft und meldet Mängel an Gebäuden (z.B. Sporthalle), an Einrichtungen und Sportgeräten. Er prüft, ob die erste Hilfe-Einrichtungen vorhanden und vollständig

sind und meldet festgestellte Mängel an den Schulleiter, der diese an den Schulträger weiterleitet, wenn seine Möglichkeiten zur Behebung der Mängel erschöpft sind.

Ermitteln

Der Sicherheitsbeauftragte unterschreibt jeweils die Unfallanzeigen, die an den Unfallversicherungsträger geschickt werden müssen, ermittelt Unfallursachen, erstellt Statistiken, stellt Unfallschwerpunkte fest, nimmt an Besichtigungen und Beratungen sowie den Seminaren des Unfallversicherungsträgers zur Unfallverhütung und zum Gesundheitsschutz teil.

Vorschlagen

Der Sicherheitsbeauftragte macht Vorschläge bei Beschaffungs- und Umbaumaßnahmen, zur Sicherheitserziehung (Aufbereitung sicherheitsrelevanter Themen in Projekten, Arbeitsgemeinschaften) und zur Unfallverhütung (technische, organisatorische Verbesserungsmaßnahmen).

Motivation

Der Sicherheitsbeauftragte motiviert Kollegen und Schüler zu sicherheitsbewusstem Verhalten (z. B. Benutzung persönlicher Schutzausrüstung im Werkunterricht).

Sicherheitsorganisation am Beispiel Sportunterricht

Für die Umsetzung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes ist es erforderlich, dass Verantwortliche im äußeren wie im inneren Schulbereich eng zusammen arbeiten.

Im äußeren Schulbereich:

Der Sachkostenträger

Dieser ist verantwortlich für den ordnungsgemäßen Zustand von baulichen Einrichtungen wie Böden, Wände, Verglasungen, Trennvorhänge, Geräteräume sowie für die Beschaffung und Instandhaltung von Sportgeräten.
Der Sachkostenträger hat mindestens einmal jährlich die Prüfung der Einrichtungen und Geräte durch Sachkundige, das sind sachkundige Handwerker oder Fachunternehmen, zu veranlassen. Aufgabe des Hausmeisters, der häufig auch Sicherheitsbeauftragter für den äußeren Schulbereich ist, ist es, regelmäßige Kontrollgänge und Sichtprüfungen durchzuführen, d.h. Anlagen, Einrichtungen oder Geräte zu besichtigen, auf äußerlich erkennbare Mängel zu prüfen, diese zu beseitigen bzw. dem Sachkostenträger (Bürgermeister einer Gemeinde) zu melden. Der Sachkostenträger ist verpflichtet sicherheitstechnische Mängel zu beseitigen.

Im inneren Schulbereich

Der Schulhoheitsträger

Der Schulleiter als Beauftragter des Schulhoheitsträgers trägt die Verantwortung für die Organisation und den Ablauf des Schulbetriebes und im Rahmen der allgemeinen Verkehrssicherungspflicht und Verantwortung auch für den Zustand der Sportstätten und der Sportgeräte.
Im Rahmen ihres Sportunterrichts müssen Sportlehrer/innen vor Inbetriebnahme von Sportgeräten eine Sichtprüfung (Feststellen äußerlich erkennbarer Mängel) und vor jeder Benutzung der Geräte eine Funktionsprüfung (Feststellen der Funktionsfähigkeit) durchführen. Sportgeräte, die defekt sind, sind der Nutzung zu entziehen. Schäden sind über den Schulleiter an den Sachkostenträger zu melden.

Gesetzliche Regelungen

- SGB VII, § 21 - Zuständigkeit und Verantwortung in Schulen
- Arbeitsschutzgesetz von 1996
- Verwaltungsvorschrift vom 13.10.1998
- Gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums und des Innenministerium über - das Verhalten der Schulen bei Unglücksfällen, Bränden und Katastrophen vom 9.2.1996
- Verwaltungsvorschrift „Durchführung der Gefahrstoffverordnung“ vom 12.12.1997
- Verwaltungsvorschrift „Arbeitsschutz an Schulen und Schulkindergärten“ vom 29.03.2001
- Dienstvereinbarung zum Arbeitsschutz an GS, HS, RS, SS vom 29.03.2001
- Dienstvereinbarung zum Arbeitsschutz an den Gymnasien in Baden Württemberg vom 24.07.2001

Heidi Palatinusch
Päd. Mitarbeiterin der Abt. Prävention
des Badischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes
Waldhornplatz 1
76131 Karlsruhe
Tel. 0721 / 6098 - 297

Aus den Universitäten

Universität Karlsruhe

Weil ich ein Mädchen bin...

Resümee meiner Magisterarbeit im Mai 2001 mit dem Thema: "Welchen Bezug haben Mädchen in der 8 und 9 Klasse zum Sport?"

Oftmals reicht es nicht aus, Mädchen z. B. nur im Bereich der Schule oder im Bereich des Sports zu betrachten, es müssen komplexe Bedeutungszusammenhänge zwischen Schule, Freizeit, Freunde, soziales Umfeld und Familie aufgezeigt werden, die sich in persönlichen Einstellungen und im Verhalten der Mädchen niederschlagen.
Damit nicht nur Körper bewegt werden, ist es wichtig zu wissen, was in den einzelnen Köpfen vorgeht. Durch den Austausch von Meinungen und Einstellungen können Ziele und Wege gefunden werden, Anforderungen, mit denen die Mädchen konfrontiert werden, zu lösen und über diese zu diskutieren.

Auf Grundlage dieser Überlegungen sollte mittels eines Fragebogens speziell der sportliche Aspekt hinterfragt werden. Innerhalb von 11 Fragen beurteilten die Mädchen ihre Definitionen und Gewohnheiten rund um den Sport. Gelingt es in ihm und durch ihn nicht, eine positive Grundmotivation für ein körperliches Bewegen verbunden mit Spiel und Spaß herzustellen, ist anzunehmen, dass sich dies auf das weitere Sportverhalten negativ auswirken wir

Die Datenerhebung erfolgte an zufällig ausgewählten Gymnasien in Stuttgart und Karlsruhe in den Klassenstufen 8 und 9 (n = 242). Beteiligt an der Umfrage waren die Mädchen des Ludwig-Marum-Gymnasiums (Berghausen/ Karlsruhe), des Markgrafen-Gymnasium (Durlach/ Karlsruhe), des Hölderlin-Gymnasium (Stuttgart) und des Friedrich-Eugen-Gymnasium (Stuttgart).
Erwähnenswert waren hierbei zum einen die unterschiedlichen Einzugsgebiete der Mädchen (an einer Hauptschule wären die Ergebnisse ganz anders ausgefallen) und zum andern die unterschiedlichen Infrastrukturen (Hallengröße / Gerätebestand / soziales Umfeld / Förderung des Sports....) vor Ort.

Als Resonanz aus den vorliegenden Ergebnissen konnte geschlossen werden, dass sich grundsätzlich alle (das ist kein Witz!) Mädchen zum sportlichen Image hingezogen fühlen. Ebenso konnte die Mehrzahl der formulierten Fragestellungen bestätigt werden. Wenn auch oft nicht in dem Maße, wie anfangs vermutet wurde.

Waren in der achten Klasse noch 63 % der Mädchen Mitglied in einem Sportverein und 36 % kein Mitglied, ist die Zahl in der neunten Klasse um 6 % auf 57 % geschrumpft und die Zahl der Nichtmitglieder um 7 % auf 43 % gestiegen. Das Desinteresse der Neuntklässlerinnen (im Fach Sport) steigt nach oben (siehe Abb. 1).

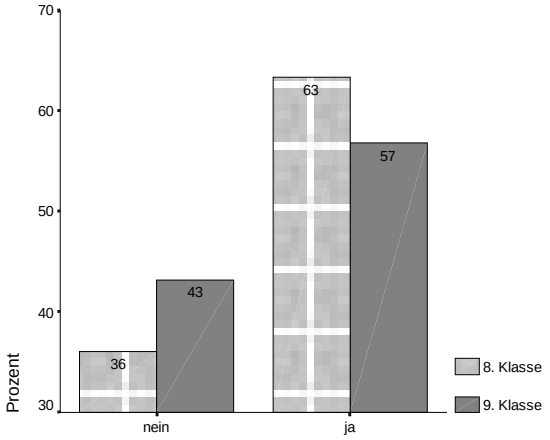


Abb. 1: *Antwortverteilung, differenziert nach achter und neunter Klasse, auf die Frage: „Bist Du Mitglied in einem Sportverein?" (in %). (n = 242)*

Doch was treiben die Mädchen in ihrer "neu gewonnen" Freizeit?

Hier werden andere Dinge bevorzugt, wie "Freunde treffen", "Musik hören" oder "faulenzen.
Wirft man einen Blick auf das "Interesse am Sport", so zeigt sich, dass der größte Anteil der Mädchen lieber einen "moderaten" Sport betreibt und zwar ein- bis zweimal in der Woche. Meist sind hierfür feste Zeiten eingeplant Wettkampfsport wird bei ihnen oft nur "sehr ungern" betrieben.

Auffällig war zudem, dass vor allem Sportarten, die Mädchen alleine betreiben können, auf den

ersten Plätzen stehen. Stellt sich die Frage, warum?

Sport unter Mädchen scheint gerne auch im Verborgenen, weit entfernt von Blicken anderer, ohne Zwänge und Vorgaben stattzufinden. Von besonderer Bedeutung ist beim Sport treiben der Aspekt "Spaß haben zu wollen" dicht gefolgt von "Geselligkeit" und der Ansicht "dabei etwas für die schlanke Linie" zu machen. Im Sport suchen die Mädchen den sozialen und kommunikativen Charakter mit ihresgleichen. Auch erste Anzeichen eines Gesundheitsbewusstsein als angenehmer Nebeneffekt des Sporttreibens ist in diesem Alter schon in den Köpfen präsent.

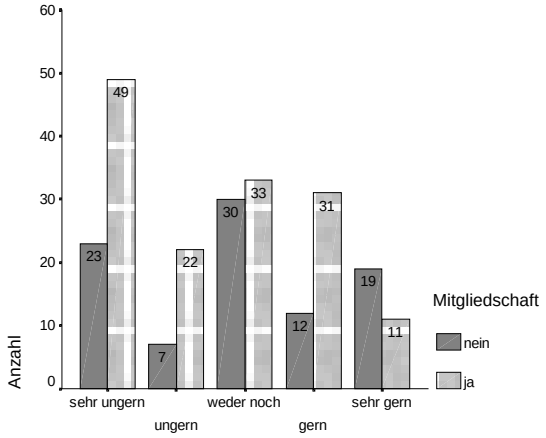


Abb. 2: *Antwortverteilung der Mädchen auf die Frage, ob sie beim Sporttreiben lieber unter Mädchen bleiben möchten oder nicht. (n = 242)*

Bei den "momentan" ausgeübten Sportarten, liegen Rad fahren und Schwimmen bei den befragten Mädchen an vorderster Stelle der Hitliste. Die Begründung der Attraktivität dieser beider Sportarten hängt vermutlich auch davon ab, dass sowohl Radfahren als auch Schwimmen ohne großen Kostenaufwand betrieben werden können. War noch zu Beginn des Jahrhunderts das Fahrrad ein Luxusgegenstand, so gehört es heute als gängiges Fortbewegungsmittel zur Grundausstattung des Kindes. Auch das Schwimmen hat sich als Volkssportart durchsetzten können und zählt heute zu einer geschlechtlich und regional unabhängigen elementaren Bewegung.

In der Freizeit, besonders in den Städten, wo die durch Verkehr und Verbauung eingeschränkten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten immer mehr organisiert und strukturiert wahrgenommen werden (müssen), haben die Mädchen wenig Freiraum, die Grenzen ihrer eigenen Beweglichkeit/Sportlichkeit zu erfahren. Vergleicht man die Items der Stadt mit dem des ländlichen Wohnbereichs, fällt auf, dass die Unterschiede jedoch nicht allzu groß sind.

Im Sinne einer Nivellierung des Landes zur Stadt sind die Divergenzen, mit denen die Mädchen zu kämpfen haben, analog geworden. Dennoch kann man sagen, dass die Mädchen auf dem Land häufiger traditionellen Sportarten nachgehen und in der Stadt vermehrt neueren Aktivitäten. Durch die inzwischen guten Verkehrsanbindungen von der Stadt aufs Land, betreiben die Mädchen immer öfter auch "Landsportarten" wie z. B. Reiten oder Wandern.

Schaut man hinter die Kulissen der heutigen Zeit, lassen sich zwei "Trends" feststellen, die einen Bezug zum Sport negativ beeinflussen.
Der erste beginnt damit, dass bereits im frühen Kindesalter für wenige Mädchen höchste körperliche Fähigkeiten und Fertigkeiten in spezialisierter Form erworben und trainiert werden. In der Pubertät entfernen sie sich durch ihre sportlichen Aktivitäten eher von den Geschlechtsgenossinnen, die sie oft unweiblich wirken lassen. Das Mädchen betritt hier ein Feld voller Widersprüche. Sportlichkeit und Weiblichkeit stehen in einem Spannungsverhältnis. Mit fortschreitendem Alter wollen deshalb viele das Leben neben dem Sport kennen lernen und "steigen" aus ihm aus.
Der zweite zeigt, dass bei der überwiegenden Mehrzahl von Mädchen mit zunehmendem Alter eher Bewegungsarmut und ein Nachlassen körperlicher Beanspruchungen und konditioneller Leistungsfähigkeit festzustellen ist.

Eine ergänzende Erklärung hierfür könnte, neben den in meiner Arbeit genannten Gründen (andere Interessen, Freunde treffen, ins Kino gehen, faulenzen) der hohe Anteil kognitiver Inhalte im Bildungswesen sein. Dieser kann dazu führen, dass die körperorientierten Anteile im Unterricht (körperliches Üben, Sportunterricht, etc.) körperliches Können, und damit auch der körperliche Leistungsstand, in der jugendlichen Entwicklung in den Hintergrund gedrängt wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Sport der Mädchen offensichtlich eine eigene Auslegung hat, deren Zweck darin liegen wird, die individuellen Bedürfnisse der Mädchen immer wieder neu zu unterstützen.

Michelle Steinbach
M.A. für Erziehungs- und Sportwissenschaften
Sport-Universität Karlsruhe

Aktuelle Informationen

Tagung der Fachberater Sport des OSA Karlsruhe

Die Fachberaterinnen und Fachberater Sport der allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien trafen sich am 4./ 5. Oktober 2001 an der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung in Calw. Inhaltliche Schwerpunkte dieser Fortbildung waren:

- Guter bzw. erfolgreicher Unterricht; Kriterien für die Beurteilung einer Unterrichtsstunde
- Der neue Lehrplan in der Oberstufe des Gymnasiums.

Mit dem Besuch einer Sportstunde der Klasse 10/11 der Mädchen am Maria von Linden-Gymnasium Calw begann die Fortbildung. Frau Brauer war bereit vor 20 kritischen Beobachtern eine Sportstunde zum Themenbereich Volleyball vorzuführen.

Auf der Grundlage der gemeinsam beobachteten Sportstunde diskutierten die Teilnehmer engagiert Kriterien und Problembereiche der Beurteilung von Unterrichtsstunden und der Beratung von Sportkollegen. Die am Seminar Karlsruhe in der Referendarsausbildung tätigen Kollegen Birgit Breitinger und Klaus Lipinski stellten in einem Kurzvortrages unterschiedliche Handreichungen zu diesem Thema vor.
Besonders die am Seminar verwendeten Handreichungen zur Beurteilung von Lehrproben im Fach Sport empfanden die Fachberater als sehr hilfreich und der spezifischen Situation des Sportunterrichtes angemessen (siehe auch „Aus den Seminaren für Schulpädagogik“ Seite 16).

Im zweiten Teil erläuterte Fachberater Manfred Reuter und die weiteren Mitglieder des Multiplikatorenteams des OSA KA in einer ansprechenden Power Point Präsentation den neuen Lehrplan in der Oberstufe des Gymnasiums (siehe auch „Der neue Lehrplan Sport für die Kursstufe am allgemeinbildenden Gymnasium“ Seite).

Die Hauptpunkte des Referates

- Grundgedanken und Ziele der Reform
- Vorgaben bei der Erstellung der neuen Bildungspläne
- Allgemeine Rahmenbedingungen der neu gestalteten Oberstufe
- Stellenwert und Aufgaben des Sports
- „Alter Lehrplan – Neuer Lehrplan“
- Rahmenbedingungen des Sportunterrichts
- Sportabitur
- Organisationsformen ; Notengebung

entsprechen der Grundkonzeption der im November 2001 beginnenden regionalen Fortbildungsveranstaltungen zum neuen Lehrplan der Oberstufe.

Der zweite Tag dieser Fortbildung begann mit Erläuterungen von Herrn Dr. Höfle zur neuen Verwaltungsvorschrift für Fachberaterinnen und Fachberater, deren Auftrag und mögliche Tätigkeitsfelder. Im Rahmen des sehr informativen Vortrags wurde von einigen Kollegen die Befürchtung geäußert, dass dies zu einer erheblicher Mehrbelastung der ohnehin schon sehr zeitaufwendigen Aufgaben des Fachberaters führen könnte.

Am Ende der Tagung stand ein Referat von Herrn Studiendirektor Müller (Gymnasium Walldorf) zum Thema:

***Schulentwicklung als Aufgabe der Fachberatung, Prozessbegleitung und Organisationsentwicklung an den Schulen*.**

Durch seinen Praxis bezogenen und sachlichen Vortragsstil gelang es Herrn Müller das „Freitag nachmittag Tief“ informativ und kurzweilig zu überwinden. Der Dank aller Fortbildungsteilnehmer gilt Frau Brauer, den Referenten und besonders der Akademie Calw.

Norbert Schöllhorn, Fachberater Sport
Maria-von-Linden-Gymnasium Calw

Spielreihe zur Vermittlung des Rückschlagspiels Volleyball

Förderung der Spielfähigkeit als Hauptziel der Spielerziehung

1. Vorüberlegungen

„Beim Erlernen des Sportspiels Volleyball stellen das Spielerleben und die Spielfähigkeit die wichtigsten Einflussgrößen dar.“ Vergleicht man diese Aussage mit der Unterrichtswirklichkeit, so ist das Volleyballspiel in der Schule oft von Frustration oder gar Resignation gekennzeichnet. Der Aufschlag wird oft nicht angenommen oder unkontrolliert weiter gespielt. Selbst wenn ein Pass von einem Mitspieler kommt, laufen die Schüler zu spät zum Ball oder spielen hektisch ab.
Meines Erachtens liegt diese mangelnde Fähigkeit, ein Spiel aufrecht zu erhalten, an den folgenden Punkten:

- die fehlende Handlungsfähigkeit beim ´Sich zum Ball bewegen`
- relativ gut gelingende Übungsformen wie beispielsweise das obere und untere Zuspiel in Kleingruppen können im Spiel kaum oder gar nicht umgesetzt werden
- der Lerneffekt bei schwächeren Schülern ist aufgrund der starken Überforderung im Zielspiel sehr gering und führt häufig zu Frustrationen.

Aufgrund dieser Beobachtungen sollte man traditionelle Konzepte der Sportspielvermittlung, die meistens technik- bzw. fertigkeitsorientiert sind, kritisch überdenken. Durch die Isolierung von Bewegungstechniken von den realen Situationen, wie sie im Spiel vorkommen, fehlt eine relationale Einheit. Bewegungen müssen grundsätzlich funktionale Beziehungen zu bestimmten Spielaufgaben aufweisen, sie können nicht als neutrale und beliebig isolierte Abläufe gesehen werden.
Spielgemäße Konzepte oder Spielreihenkonzepte haben dem gegenüber das Ziel, den komplexen Prozess des Spielens als interaktives Geschehen in kindgemäßen, einfachen Spielformen zu thematisieren, die zunehmend komplexer werden und schrittweise zu den jeweiligen großen Spielen hinführen sollen.

Im Rahmen meiner pädagogischen Arbeit habe ich mit Schülern der Klasse 7 eine Spielreihe mit dem Ziel durchgeführt, die Spielfähigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Binnendifferenzierung zu fördern. Hierbei steht die Spielidee, weniger die technischen Fertigkeiten, im Vordergrund.
Die Unterrichtsinhalte waren so gewählt, dass alle gestellten Aufgaben auch von weniger begabten Kindern erfüllt werden konnten. Dies wurde dadurch erreicht, dass leistungsstärkere Schüler durch Zusatzaufgaben gefordert und leistungsschwächere Schüler bei ein und derselben Spielform durch Erleichterungen - vor allem im technischen Bereich- gefördert wurden. Die Auseinandersetzung mit den sogenannten „Variablen der Spielorganisation“ Spielfeld, Spielerzahl, Spielball und Spielregeln, wie sie in der aktuellen Fachliteratur über Spielerziehung immer wieder genannt werden, ist dabei unausweichlich.
Der Umfang der Spielreihe umfasst 5 Doppelstunden. Bei den Spielformen sollten für den Lehrer drei Beobachtungspunkte im Vordergrund stehen:

- Gelingt das Spiel
- Sind alle Schüler in das Spiel integriert
- Haben die Schüler Spaß an der Spielaufgabe.

Sind diese Punkte nicht gewährt, so sollte der Lehrer gegebenenfalls eingreifen.

Im Folgenden sollen Teile der Spielreihe dargestellt werden.

2. Vom Brennball zum Volleyball

In der ersten Einheit steht der Balltransport unter Vernachlässigung technischer Fertigkeiten zugunsten der Spielidee im Vordergrund. Über verschiedene Varianten des Sportspiels Prellball sollen das Spielen des Balls in den freien Raum (Spielfeld) und die Orientierung zum Ball geschult werden. Dabei wird der Ball anfangs beidhändig geworfen, später nach Zuspiel geschlagen. Damit der Ball nach dem indirekten Spiel im eigenen Feld ohne Bodenkontakt gefangen werden kann, erkennen die Schüler schnell, dass sie versetzt und auf Lücke stehend den Raum optimal abdecken.
Um eine höhere Bewegungsintensität zu erreichen, werden immer wieder Zusatzaufgaben wie beispielsweise nach Ballkontakt zur Wand laufen, kurz auf den Boden setzen, etc. eingebaut. Dies hat den Vorteil, dass zum einen leistungsschwächere Spieler mehr ins Spiel eingebracht werden, da die Mitspieler zusätzlich „beschäftigt“ sind, und zum anderen nach absolvierter Zusatzaufgabe eine Neuorientierung im Raum notwendig ist.
Zielspielform dieser Einheit ist ein indirektes Spielen über ein ca. 1,60 m hohes Bauband, wobei der Ball in Dreiergruppen transportiert und dabei optimal für ein erfolgreiches Schlagen des Balles „gestellt“ werden soll. Beim Balltransport darf der Ball pro Kontakt einmal aufspringen.
Als Maßnahme der Binnendifferenzierung dürfen leistungsschwächere Schüler den Ball vor dem Schlagen kurz fangen, bevor sie ihn weiterspielen.

Schwerpunkt der zweiten Einheit ist das Erlernen und Üben des oberen Zuspiels. Zur Vorbereitung hierfür dient das sog. „Nummernspiel“. Zuerst erhält jeder Schüler eine Nummer (von 1 bis 5 aufsteigend). Danach wird der Ball von einem Schüler nach oben geworfen. Die Schüler sollen nun den Nummern nach den Ball mit gestreckten Armen fangen, die Arme beugen und dann durch Strecken der Arme den Ball erneut nach oben werfen. Wichtig dabei ist, dass der Ball nur nach oben und nicht dem Mitschüler zugespielt wird. Der Ball soll weich gefangen werden (kein „patschen“). Sollte der Ball unpräzise nach oben geworfen werden, so darf der annehmende Schüler den Ball einmal aufspringen lassen.
Als Variation kann der Ball nach dem Fangen kurz mit der Stirn gespielt werden (Körper unter dem Ball!), bevor er erneut durch Strecken der Arme weitergespielt wird. Nach einem Spiel 1 mit 3, wo nochmals Balltransport und Dreiecksaufstellung geübt werden, endet die Stunde mit einer Spielform des oberen Zuspiels 3 gegen 3.

3. „Namensball“- Spielform mit mehreren Anforderungen

In der dritten Einheit soll vor allem das untere Zuspiel erlernt und geübt werden. Ähnlich wie in der zweiten Spielform der letzten Stunde soll der Ball von einem Schüler nach oben geworfen werden, der aber diesmal den Namen eines Kindes der Gruppe ruft (Namensball). Dieses soll den Ball direkt fangen und wieder nach oben werfen. Die Schüler müssen sich also hierbei sowohl auf die Position des Balles als auch auf den Ruf ihres Namens konzentrieren. Als Variation kann ein Störspieler („Fuchs“) bestimmt werden, der versucht, den Ball vor dem genannten Schüler zu fangen.
Diese Spielform wird dann mit dem unteren Zuspiel (nicht mehr fangen und nach oben werfen) fortgesetzt. Es ist sinnvoll, kleinere Übungsformen zur Verbesserung des unteren Zuspiels einfließen zu lassen, da dieses gerade zu Beginn sehr unpräzise ist. Diese dritte Einheit endet ebenso wie vorherige mit einer Spielform 3 gegen 3, wobei der Ball nur im unteren Zuspiel über das Bauband gespielt werden darf.

In der vierten Stunde werden sowohl oberes als auch unteres Zuspiel in kleinen Gruppen geübt, wobei durch Zusatzaufgaben und gezielte Binnendifferenzierung jeder einzelne Schüler im Hinblick auf Intensität und Lernfortschritt auf seine Kosten kommt.

4. Volleyball-Brennball - ein laufintensives Spiel mit hohem Auforderungscharakter

In der fünften Stunde steht neben dem „Schnuppern“ am Aufschlag von unten das Spiel Volleyball-Brennball im Mittelpunkt. Beim Volleyball–Brennball empfiehlt es sich, die Schüler einer Mannschaft in Werfer (Aufschläger) und Läufer einzuteilen (Symbol: Dreiecke). Jedem Werfer ist ein Ball zugeordnet, für den er verantwortlich ist, d.h. bei Fehlversuchen holt er seinen Ball selbst und ordnet sich dann wieder ein. Der Werfer bringt den Ball durch einen Aufschlag von unten ins Spiel. Die gegnerische Mannschaft muss mit mindestens zwei Ballkontakten versuchen, den Ball so schnell wie möglich über das Bauband zurückzuspielen. Wenn der Ball dort den Boden (Brennmal) berührt, wird „Stop“ gerufen. Die Läufer müssen dann einen Reifen erreicht haben, sonst sind sie „verbrannt“. Wichtig dabei ist, dass ein Mal immer nur von einem Schüler besetzt ist, d.h. der nächste Läufer darf erst bei freiem Mal starten. Diese Brennball-Variation machte den Schülern so viel Spaß, dass sie keinen Wert darauf legten, die Punkte der im Ziel ankommenden Läufer zu zählen.

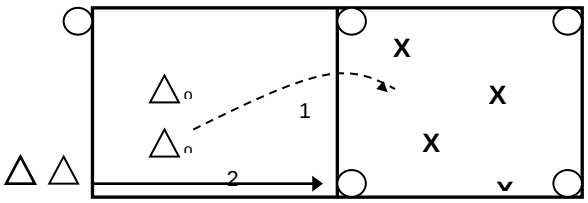


Abb. 1: Organisationsform von Volleyball–Brennball.

In einer Abschlussstunde führte ich einen kleinen Test mit drei Übungen durch, um ein Feedback bezüglich der Lernerfolge zu erhalten. Der Test umfasste sowohl Übungen, bei denen die Schüler im oberen und unteren Zuspiel relativ präzise spielen mussten als auch eine Spielbeobachtung beim Spiel in kleinen Gruppen.
Beide Tests fielen sehr zufriedenstellend aus, sodass der aufgezeigte Weg zur Vermittlung des Sportspiels Volleyball weniger eine Alternative zu traditionellen Lehrwegen darstellt. Er ist viel mehr ein „Muss“, denn Spielfähigkeit kann nur nach dem Grundsatz „Spielen lernt man nur im Spiel“ vermittelt werden.

Die Inhalte der gesamten Spielreihe werden Sie Anfang Dezember auf den Internetseiten des OSA Karlsruhe (siehe auch Hinweise Seite 19) unter der Rubrik *Materialien* finden.

Georg Zwirner, Studienassessor
Otto-Hahn-Gymnasium Karlsruhe

Neuer Lehrplan Sport

in der Kursstufe des allgemeinbildenden Gymnasiums

Nach über zweijähriger Vorlaufzeit mit Anhörung der Lehrplanentwürfe durch Expertengremien, Berufsvertretungen und Sportverbände wurde im Sommer der neue Lehrplan Sport für die Kursstufe 12/13 im Rahmen der Reform der gymnasialen Oberstufe verabschiedet und veröffentlicht.
In einer Fortbildungsreihe, die Mitte November beginnt, werden die Intentionen, Rahmenbedingungen und die sich daraus ergebenden Änderungen gegenüber den bisher gültigen Lehrplänen vorgestellt.

Bevor auf den Sport im Speziellen eingegangen wird, sollen kurz die veränderten Wahlmöglichkeiten dargestellt werden:

Der Pflichtbereich umfasst:

4 - stündig	Deutsch, Mathematik, Fremdsprache
je 2-stündig	2 Naturwissenschaften Musik oder Bildende Kunst Geschichte Gemeinschaftskunde Erdkunde (Wirtschaft!) Religion oder Ethik Sport

Zwei der oben aufgeführten Fächer müssen im **Wahlbereich 2** als 4-stündige Fächer mit folgender Vorgabe gewählt werden:

Profilfach
In Abhängigkeit von den Profilen der Schule können das folgende Fächer sein:

Fremdsprache
Naturwissenschaft
Musik
Bildende Kunst
Sport

Neigungsfach
Ein weiteres Fach aus dem Pflichtbereich, das an der jeweiligen Schule angeboten wird.
Im **Wahlbereich 2** kann eines der folgenden Fächer belegt werden:

Informatik
Philosophie
Psychologie
Astronomie
Darstellende Geometrie usw.

Außerdem können die Schülerinnen und Schüler eine ***Besondere Lernleistung***, d. h. eine freiwillige Zusatzleitung erbringen (Seminarkurs, Wettbewerbsteilnahme mit Dokumentation und Kolloquium), welche zusätzlich die mündliche Prüfung im Abitur ersetzen kann.

Ziele des Sportunterrichts in der Oberstufe

- Sportunterricht leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung.
- Sportunterricht leistet einen fachspezifischen Beitrag zum zuvor angesprochenen allgemeinen Bildungsauftrag der Oberstufe.
- Sportunterricht leistet durch die Vermittlung von Methodenkenntnissen einen unersetzlichen Beitrag zur Gesundheitserziehung, zum individuellen Wohlbefinden und damit zu einem lebenslangen Sporttreiben.
- Sportunterricht bietet wie kaum ein anderes Fach die Möglichkeit, soziales Handeln zu erfahren und zu praktizieren.
- Sportunterricht leistet durch die vielfältigen Möglichkeiten, eigene Erfahrungen zu sammeln, einen wichtigen Beitrag zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen.

Ausgehend von diesen Zielen ergeben sich für den Sportunterricht drei zentrale Aufgabenbereiche:

- Förderung der körperlichen, geistigen und emotionalen Entwicklung durch Bewegung
- Erschließung von Bewegung, Spiel und Sport durch eigene Erfahrung
- Vermittlung von Fachkenntnissen in engem Theorie-Praxis-Bezug

Der auf der allgemeinen Erfahrens- und Erlebniswelt der Schülerinnen und Schüler aufgebaute Sportunterricht muss die unterschiedlichen Sinngebungen von Sporttreiben einbeziehen. Dies verdeutlichen die zu berücksichtigenden **Pädagogischen Perspektiven** (nach Kurz)

- Lern- und Leistungsbereitschaft fördern, Leistung und Erfolg reflektieren und einschätzen
- Bewegungserfahrung sammeln, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern
- Gemeinsam handeln, spielen und sich verständigen
- Gesundheitsbewusstsein entwickeln, Fitness verbessern
- Bewegung gestalten, Ausdrucksfähigkeit erweitern
- Etwas wagen und verantworten

Aus den zuvor dargestellten Vorgaben ergeben sich Änderungen für den Sport in der Oberstufe:

- Stärkung des erzieherischen Aspektes
- Berücksichtigung von fachübergreifenden und fächerverbindenden Themen

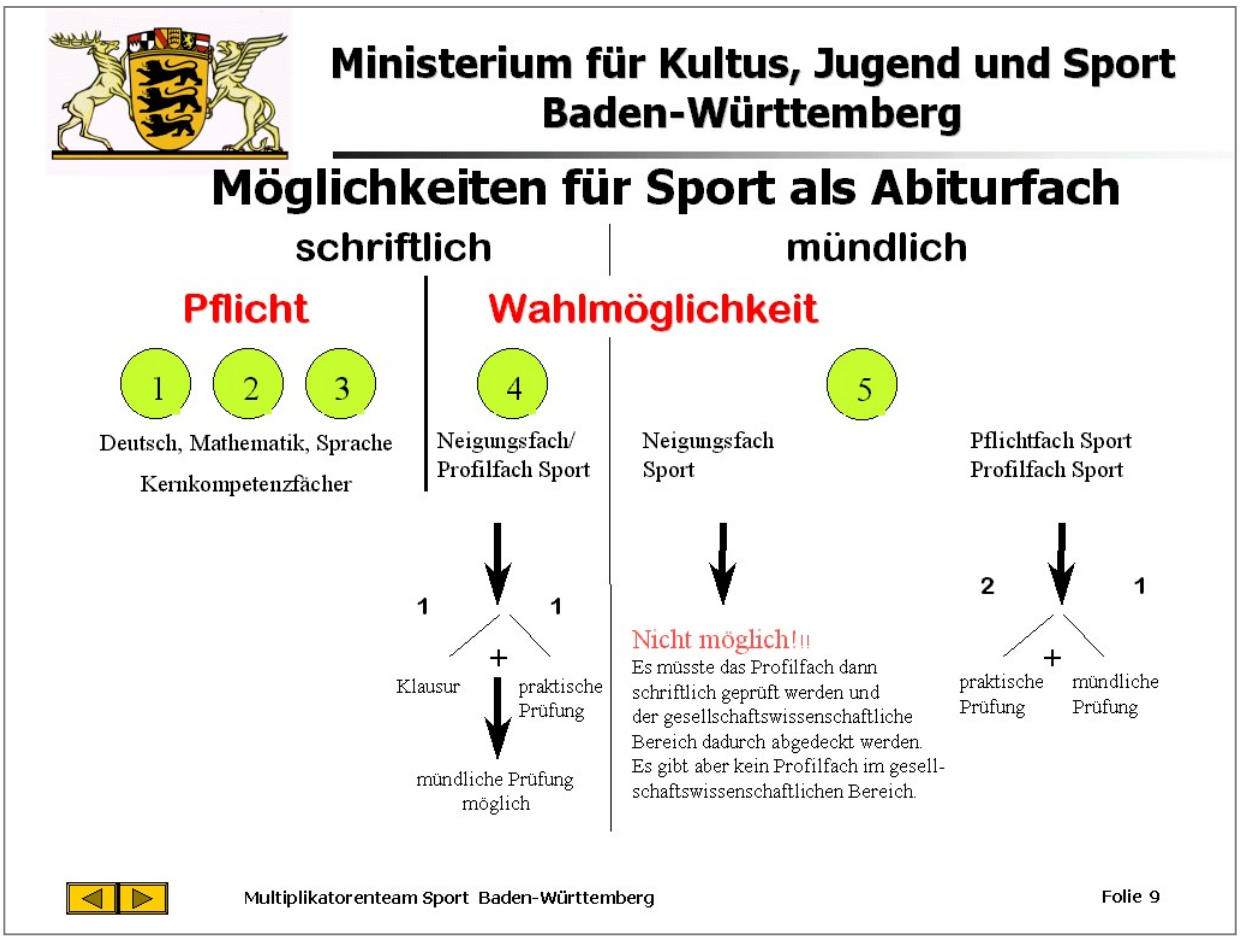
- Wesentliche Reduzierung von Inhalten
- Einbau von Wahlmodulen in Praxis und Theorie
- Betonte Praxis-Theorie-Verknüpfung
- Verbindliche Vorgabe der Unterrichtseinheit AUSDAUER
- Stärkung des Wahlbereichs, um die Aufnahme neuer Sportarten zuzulassen und Schwerpunktbildungen zu ermöglichen

Änderungen im Neigungsfach / Profilfach

- Reduzierung der Stundenzahl von 5 auf 4
- Reduzierung der Praxis im Sportbereich 2 (Individualsportarten) auf die Hälfte (60 Stunden), im Sportbereich 3 (Mannschaftssportarten) auf zwei Mannschaftssportarten (40 Stunden)
- Stärkung des Wahlbereichs (50 Stunden)
- Geringe Reduzierung im Theoriebereich
- Reduzierung der Sternchenthemen auf einen Themenbereich
- Möglichkeit, die Aspekte Leistungswille, Lernvoraussetzungen, Lernfortschritt und Sozialkompetenz bis zu +/- drei Notenpunkte in die Notengebung einfließen zu lassen**Änderungen im Pflichtfach**
- Reduzierung der Praxis im Sportbereich 2 (Individualsportarten) auf eine Individualsportart (25 Stunden) und im Sportbereich 3 (Mannschaftssportarten) auf eine Mannschaftssportart (25 Stunden)
- Deutliche Stärkung des Wahlbereichs von 30 auf 50 Stunden
- Vermittlung von Fachkenntnissen in engem Theorie-Praxis-Bezug
- Grundlegende Kenntnisse in der Trainingslehre
- Exemplarische Kenntnisse in der Bewegungslehre
- Exemplarische Erarbeitung aktueller FragestellungenMöglichkeit, die Aspekte Leistungswille, Lernvoraussetzungen, Lernfortschritt und Sozialkompetenz bis zu +/- drei Notenpunkte in die Notengebung einfließen zu lassen

Die abschließende Folie zeigt die Möglichkeiten, Sport als Abiturfach zu wählen:

Manfred Reuter, Studiendirektor
Mitglied der Lehrplankommission



Die Neuen Bundesjugendspiele

Die neuen Bundesjugendspiele mit Handbuch, CD- ROM und Internetauftritt sind fertig. In mehr als 3 Jahren wurden sie entwickelt und in einigen Bundesländern erprobt, um im 50. Jubiläumsjahr seit der Entstehung von Schulen und möglicherweise auch Vereinen durchgeführt zu werden. Jede Schule in Deutschland wird in diesem Schuljahr das oben genannte Material zugeschickt bekommen. Urkunden mit der Unterschrift des Bundespräsidenten können über die Staatlichen Schulämter kostenlos angefordert werden.

Viel ehrenamtliche Zeit und eine nicht zu unterschätzende Summe aus dem Etat des Bundesjugendplans hat die dritte Neuauflage der Bundesjugendspiele (seit 1951) gekostet; ein dickes Paket von Wettkampf und Wettbewerb in den Kernsportarten **Schwimmen, Leichtathletik und Geräturnen.**

Mancher Lehrer fühlt sich auf Anhieb von der besagten Dicke und Vielfalt abgeschreckt. Bevor man sich durch Wettkämpfe, Wettbewerbe und neuerdings sogar Mehrkampf wühlt, ist man geneigt, die Bundesjugendspiele in die Ecke zu legen oder –wie so vieles- unbeachtet im Internet (www.bj-spiele.de) stehen zu lassen. Ein weiterer Erlass der Kultusministerien und jährlicher Aufruf in allen Bundesländern, der in der Aufgabenvielfalt der Schule untergeht?! Übertrieben oder richtig erkannt?

Unsere Schule jedenfalls will sich den Schuh des Versäumens, Ignorierens oder Mitredens ohne Ahnung nicht anziehen. Drei Lehrer werden im desjugendspiele genannt, mit Klassen 7 – 10 erproben. Langfristig gesehen könnte die Vorbereitung und Durchführung für unsere Schule eine konsequente Leistungsentwicklung in den Klassen bewirken und eine jährliche gemeinsame Kontrollfunktion ausüben. Im Optimalfall wüsste jeder Kollege, wo er zu Schuljahresbeginn seine neuen Schüler „abholen“ könnte.

Es gibt einige „Fallen“, Ungereimtheiten, beim Wettkampf des Gerätturnens, die auch wir zunächst überlesen haben:

Der erste Blick, die Anforderungen seien zu schwer, täuscht. Die Übungen ,z.B. „Ü 6 ab Klasse 8“ müssen nicht von allen Schülern der 8. Klasse geturnt werden. Wer sie noch nicht schafft, darf die Übungen der vorangegangenen Klassen turnen.

Scheinbar gibt es keine Ausführungspunkte. Irrtum, sie nennen sich nur „Gutpunkte“. Bei fehlerlosem turnen pro Übung werden zu der Grundpunktzahl (Übung 4 = 4 Grundpunkte) drei Gut- bzw. Ausführungspunkte vergeben, bei kleineren Mängeln zwei, bei Ausführungsfehlern im Sinnen „befriedigend“ noch einen.

Beherrscht ein Schüler von einer Übung, zu welcher grundsätzlich drei Elemente gehören, eines

Praxisbeispiel

Ein Kind wählt die in der abgebildeten Wettkampfkarte schraffierten fünf Übungen und bekommt Grundpunkte (erste Zahl) sowie Zusatzpunkte (zweite Zahl). Die niedrigsten zwei Summen (=Wertung) werden zu Streichnoten (schraffiert).

Ausgabe 2001

Geräte und Pflichtelemente							
Übung	**Boden**	**Reck**	**Barren**	**Balancieren**	**Sprung**	**Punkte**	**Miteinander**
Ü1 **1 Grundpunkt**	Schlusssprünge, Rückenschaukel, Strecksprung	Sprung in den Stütz, Abzug in den Beugehang gehockt	Sprung in den Stütz, Vorschwung in den 4-Füßlerstand rücklings, Schwingen im Stütz	Bank, breit: Gehen vorwärts und rückwärts, beidbeinige 1/2 Drehung, Abgang: Strecksprung	Kasten lang (0,70–0,90 m): Aufhocken, 2–3 Schritte, beidbeiniger Absprung zum Strecksprung, Landung		(Steht für Klasse 2 nicht zur Auswahl)
Punkte		1+2=3	1+3=4			=4	
Ü2 **2 Grundpunkte**	Scherhandstand, Rolle vorwärts, Zurückrollen in die Kerze	Stütz, Abzug, Überdrehen rückwärts, Abdruck und Überdrehen vorwärts	Sprung in den Stütz, Vorschwung, Rückschwung, Vorschwung zum Außenquersitz, Niedersprung	Bank schmal: Gehen vorwärts und rückwärts, beidbeinige 1/2 Drehung, Abgang: Grätschsprung	Kasten quer (0,90 m): Aufhocken, Strecksprung, Landung		Schattenhockwende über Turnbänke (2–5 Kinder können zusammen 3 Zusatzpunkte für jedes Kind erturnen)
Punkte	2+2=4			2+3=5	2+0=3	(4+5)=9	+2 Zusatzpunkte
Endpunktzahl: 4+9+2=15 Punkte							

nicht, darf er die Übung dennoch turnen, erhält jedoch einen Abzug.

Eigentlich ist der Wettkampf im Gerätturnen ein Dreikampf, „uneigentliche“ ein Vierkampf. Denn jedes Kind kann und wird versuchen, mit 2 bis 5 Klassenkameraden eine Miteinanderübung durchzuführen. (Beispiel Schattenrollen, Pyramide bauen oder Synchronräder). Je nach Ausführungsqualität gib es 1 – 3 Punkte. Positiv für Schüler ist, dass alle 5 Geräte geturnt werden dürfen, die beiden schwächsten Ergebnisse werden gestrichen.

Druckfehler Ü6 Boden: es muss Rolle rückwärts durch den Handstand statt Rolle vorwärts heißen.

Auf eine Bewertung der Bundesjugendspiele wird an dieser Stelle verzichtet (folgt zu einem späteren Zeitpunkt). Die Motivation und den Spaß des Neuentdeckens für unsere Klassen und uns „Erprobungslehrer“ möchten wir jedoch nicht verheimlichen.

Sybille Richter, OStR´in
Theodor-Heuss-Gymnasium Mühlacker

Bundes Jugend Spiele

Wettkampfkarte im Gerätturnen in der Sekundarstufe

Name und Vorname: _____ Gesamtpunkte: _____

Geburtsjahrgang: _____
Klasse/Gruppe | Riege: _____
Datum: _____
Land: _____
Ort: _____
Veranstalter: _____
SU ☐ EU ☐ TU ☐

Übung	Geräte und Pflichtelemente						
Klassen/ Altersstufen	Boden	Reck	Barren	Balancieren	Sprung	Miteinander	Punkte
Ü1	Schlusssprünge, Rückenschaukel, Strecksprung	Sprung in den Stütz, Abzug in den Beugehang gehockt	Sprung in den Stütz, Vorschwung in den 4-Füßlerstand rücklings, Schwingen im Stütz	Bank, breit: Gehen vorwärts und rückwärts, beidbeinige ½ Drehung, Abgang: Strecksprung	Kasten lang (0,70–0,90 m): Aufhocken, 2–3 Schritte, beidbeiniger Absprung zum Strecksprung, Landung	Schattenhockwende auf die Bank	
Punkte							
Ü2	Scherhandstand, Rolle vorwärts, Zurückrollen in die Kerze	Stütz und Abzug, Überdrehen rückwärts, Abdruck und Überdrehen vorwärts	Sprung in den Stütz, Vor- und Rückschwung, Vorschwung zum Außenquersitz, Niederschwung	Bank schmal: Gehen vorwärts und rückwärts, beidbeinige ½ Drehung, Abgang: Grätschsprung	Kasten quer (0,90 m): Aufhocken, Strecksprung, Landung	Schattenhockwende über die Bank	
Punkte							
Ü3	Rolle rückwärts in den Grätschstand, Rolle vorwärts, Scherhandstand	Aufschwung mit Abdruckhilfe, Rückschwung in den Stand, Unterschwung aus dem Stand	Sprung in den Stütz, Rücksprung in den 4-Füßlerstand vorlings, Kehre zum Außenquerstand	Balken oder höhere, schmale Bank: Stütz und Überspreizen, Strecksprung Abgang: Hocksprung	Bock (1,00 m): Sprunggrätsche	Pyramide	
Punkte							
Ü4	Rolle vorwärts, Handstand, Rad	Aufschwung, Knieaufschwung, Unterschwung aus dem Stand	Vorschwung in den Grätschsitz, Schwingen im Stütz, Rückschwung und Hockwende	Balken oder hohe, schmale Bank: Aufgang: Hockwende, Strecksprung mit Fußwechsel, Pferdchensprung	Bock/Pferd/Kasten (1,00 m): Sprunghocke	Schattenrollen	
Punkte							
Ü5 ab 5. Klasse 11 Jahre	Sprungrolle, Handstand-Abrollen, Radwende	Aufschwung, Hüftumschwung, Unterschwung aus dem beidbeinigen Absprung	Kippe in den Grätschsitz, Schwingen im Stütz, hohe Wende	Aufgang: Aufhocken (ein- oder beidbeinig), Standwaage, Abgang: Grätschwinkelsprung	T-Bock/Pferd/Kasten (1,10 m): Sprunghocke oder -grätsche	Synchronräder	
Punkte							
Ü6 ab 8. Klasse 14–16 Jahre	Handstand-Abrollen, Rolle vorwärts durch den Handstand, Radwende	Aufzug, Hüftumschwung, Unterschwung aus dem Stütz	Aus dem Sitz: Oberarmstand und abrollen vorwärts, Schwungstemme in den Grätschsitz, Wendekehre	Aufgang: Durchhocken (ein- oder beidbeinig), Scherhandstand Abgang: Radwende	T-Bock/Pferd/Kasten (1,20 m): Sprunghocke oder -grätsche	Gruppenübung an frei gewähltem Gerät	
Punkte							
Ü7 ab 11. Klasse 17–19 Jahre	Radwende-Grätschsprung, Felgrolle, Handstützüberschlag (gestreckt oder gespreizt)	(Spreiz-)Kippaufschwung, Hüftumschwung, Saltoabgang aus dem Langhang oder Aufgrätschen zum Unterschwung	Oberarmkippe, Schwungstemme vorwärts in den Stütz, Kreishockwende oder Wendekehre	Aufgang: Auflaufen aus dem Schrägstand (mit oder ohne Stütz einer Hand), flüchtiger Handstand, Abgang: Handstützüberschlag	Pferd/Kasten (1,20 m): Handstütz-Sprungüberschlag (gestreckt oder gewinkelt)	Fließendes Minitrampolinspringen	
Punkte							

Gesamtpunktzahl: _____

Ausgabe 2001

Abschied von GP Josef Krug

Gerade erst von seinem Kollegium mit einer kleinen Feier in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet trauern wir heute um GP Josef Krug. Herr Krug, Jahrgang 1936, hatte die Fächer Sport, Geschichte und Erdkunde studiert. Seine berufliche Laufbahn begann 1960 als Studienreferendar am Goethe-Gymnasium Karlsruhe, der Mutterschule des Max-Planck-Gymnasiums. Weitere Stationen seiner Laufbahn waren zunächst das Justus-Kerner-Gymnasium Heilbronn und das Justus-Knecht-Gymnasium Bruchsal. Seit 1968 unterrichtete er mit großem Einsatz am Max-Planck-Gymnasium Karlsruhe.

Schon 1975 wurde er zum Gymnasialprofessor ernannt. In dieser Eigenschaft war er im Fach Sport in der Lehrplankommission tätig. Er war mit dem Prüfungsvorsitz beim Staatsexamen betraut, mit der Beurteilung junger Sportlehrer und mit der Abnahme der fachpraktischen Prüfung fürs Abitur im Fach Sport. Gerade dem Sport galt seine ganze Liebe und sein ganzer Einsatz. Generationen von Schülern hat er in Sport unterrichtet, gefordert und gefördert. Neuen Entwicklungen gegenüber war er immer aufgeschlossen und bemühte sich sie in den schulischen Sport zu integrieren.

Wie viele Lehrerinnen und Lehrer seiner Generation auch, setzte er sich im Fach Geschichte besonders mit der jüngsten Vergangenheit auseinander, besonders mit der Zeit des Nationalsozialismus. Sein Bestreben war es, die Schülerinnen und Schüler zum politisch verantworteten Leben in der Demokratie zu erziehen. Dazu dienten auch die Besuche von Gedenkstätten des Nationalsozialismus. In letzter zeit galt sein Interesse zunehmend der badischen Geschichte und der Lokalgeschichte der Stadt Karlsruhe.

Josef Krug verstarb im Juli 2001 im Alter von 64 Jahren.

Dr. Erich Reichert; Schulleiter a.D.
Max-Planck-Gymnasium Karlsruhe

Schulsport im Spiegel der Presse

Schulsport im Spiegel der Presse